

Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen



Es werde Licht!
1. Mose 1, 3

Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen

JUNI/JULI 1984

AUFLAGE: 35 000

JAHRGANG 10, Nr. 6/7

Artikel:

Aus der Feder von Herbert W. Armstrong	1
Es werde Licht!	2
Grundsätze einer gesunden Lebensweise	5
Ministudium: Das Posaunenfest zeigt, warum Christus wiederkehren muß	9
Sind Sie selbstgerecht?	11
Psalmen und Heilserlangung: Die vergessene Seite der Psalmen	13
Verletzte Gefühle? Wer hat eigentlich was davon?	17
Gute Nachrichten nach 1984!	19

ZU UNSEREM TITELBILD: Einige Aspekte aus dem physischen Bereich illustrieren geistliche Wahrheiten, wie tiefgründig die Beziehung zwischen Licht und Finsternis ist. Die Bibel hat viel über das Licht zu sagen! Lesen Sie den Artikel, der auf Seite 2 beginnt. Foto: Photofile Ltd.

Chefredakteur
Herbert W. Armstrong

Chef vom Dienst
Dexter H. Faulkner

Redaktion
Norman L. Shoaf

Mitarbeitende Autoren

Dibar K. Apartian
Jerold Aust
K. Neil Earle
John A. Halford
George M. Kackos
Ronald D. Kelly
James P. Lichtenstein
Graemme J. Marshall
L. Leroy Neff
Bernard W. Schnippert
Richard H. Sedliacik
Clayton D. Steep
Philip Stevens
Earl H. Williams

Grafische Gestaltung
Greg S. Smith
Minette Collins Smith

Redaktionsassistentin
Colleen M. Gus

HERAUSGEGEBEN VON AMBASSADOR COLLEGE

Herausgeber
Herbert W. Armstrong

Geschäftsführer
Leroy Neff

Verlagsdirektion
Ray L. Wright

Produktion und Vertrieb
Roger G. Lippross

Regionaldirektor
Frank Schnee

Internationale Ausgaben
Holländisch: Bram de Bree
Französisch: Dibar K. Apartian
Spanisch: Donald Walls
Deutsch: John B. Karlson

Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen wird monatlich herausgegeben von Ambassador College. © 1984 Ambassador College. Alle Rechte vorbehalten. Printed in West Germany.

Wichtig! Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn sich Ihre Adresse ändert. Erwähnen Sie sowohl Ihre alte Adresse, wenn möglich mit der Nummer Ihres Computerticketts, als auch Ihre neue Adresse.

Für Deutschland:
Ambassador College
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1

Postscheckkonto:
Köln 219000-509

Deutsche Bank AG,
Bonn Konto 020/5195
(BLZ 380 700 59)

Für Österreich:
Ambassador College
Postfach 4
A-5027 Salzburg

Postsparkasse Wien
Konto 1614.880

Creditanstalt-Bankverein
Salzburg 95-04051/00

Für die Schweiz:
Ambassador College
Winzerhalde 18
Postfach
CH-8049 Zürich

Postscheckamt Zürich
Konto 80/50435

Schweizerische
Bankgesellschaft
Zürich 212.070.01 E

Herbert Armstrong

Eine Frau aus London, eine Abonentin, schreibt: „Wir sind mit vielem nicht einverstanden, was Sie lehren.“ Nun, das ist ganz normal, denke ich.

99,99 Prozent unserer Leser werden mit vielem nicht einverstanden gewesen sein, als sie erstmals unsere Zeitschrift in die Hand bekamen oder unsere Radiosendung hörten. Das ist aber gerade der Grund, warum sie lesen und hören sollten! Redeten wir ihnen nur das nach dem Mund, was sie bereits wissen und glauben, dann verschwendeten wir unsere Zeit, dann gäben wir ihnen nichts, wovon sie profitieren könnten.

Kein Mensch gleicht in seinen Glaubensüberzeugungen hundertprozentig seinen Mitmenschen. Niemand ist mit „allem“ einverstanden, was andere denken. Unser Ziel ist: zu informieren, herauszufordern, anzuregen zum Denken, Überprüfen dessen, was Sie glauben.

Dabei sagen wir immer: Glauben Sie uns — und allen anderen — nicht unbesehen. Sondern hören Sie zunächst möglichst vorurteilslos zu, überprüfen und verifizieren Sie das Gesagte — und glauben Sie dann nur das, was sich tatsächlich erwiesenermaßen als wahr herausstellt. Wenn Sie das tun, werden Sie — wie wir meinen — dem beipflichten müssen, was Sie hier lesen.

Aber der Brief der Frau ging noch weiter: „Am Ende Ihres zweiten Briefes“, schreibt sie, „stellen Sie die Behauptung auf, die Botschaft des Evangeliums sei eine erzieherische Botschaft. Wenn das stimmt, dann geht sie uns und Millionen und Abermillionen andere Menschen nichts an. Diese Behauptung ist unbiblich... Die Bibel ist nicht geschrieben worden, um den Verstand des

Menschen zu informieren, sondern um eine Veränderung des Herzens zu bewirken.“

Eine harte Kritik — meine Behauptung sei unbiblich gewesen? Und die Bibel sei nicht für den Verstand des Menschen da?

Nun, es ist sehr wichtig, daß unsere Leser verstehen, daß die Bibel sehr wohl an den „Verstand“ des Menschen appelliert! Und daß es sich bei dem wahren Evangelium tatsächlich um eine Bildungsbotschaft handelt!

Zu viele Menschen sind zu dem Irrglauben verführt, das Evangelium sei irrational, sentimental, sei weltfremder Aberglaube. Vor allem aus diesem Grund, mehr als aus jedem anderen, hat sich das moderne Bildungswesen und der gebildete Mensch so radikal von der Bibel, dem wahren Evangelium und von Glauben an Gott abgewandt.

Meine Behauptung soll unbiblich sein? Ich will Ihnen nun zeigen — wenn Sie aufgeschlossen sind —, daß sie felsenfest biblisch fundiert ist!

Die Frau aus London legte ihren Finger genau auf den wunden Punkt, die Wurzel der Tragödien, der Schmerzen, Leiden und Nöte der Welt; der Armut, Unbildung und Verelendung, der Kriminalität und Ehezerüttung, der Gewalttaten und Kriege!

Ursache all des Leids und Elends ist nämlich falsche bzw. mangelnde Bildung, Nicht-Wissen dessen, was nur durch die Offenbarung des Schöpfers, durch sein Wort, vermittelt werden kann.

Wie kommt das?

Es kommt daher, daß die Welt das Lehrbuch aller Lehrbücher verworfen hat: die Heilige Schrift. Sie ist ganz orientierungslos geworden. Sie hat — wie die Frau in London — eine ganz verkehrte Auffassung davon, was die Bibel ist.

Die Bibel ist die Grundlage aller Erkenntnis — das einzig wahre Fundament für den Erwerb allen

Wissens, das der Mensch gewinnen kann. Sie ist das große Instruktionbuch unseres Schöpfers und enthält Grunderkenntnisse, die sich aus keiner anderen Quelle beziehen lassen.

Was steht im innersten Kern aller Erkenntnis?

Erkenntnis unseres Seins-Sinnes, der Zweckbestimmung menschlichen Lebens auf Erden. Erkenntnis des Sinnes unseres Lebens. Erkenntnis der wahren Werte und der falschen. Erkenntnis des Weges zu Frieden, Glück, Erfüllung und ewigem Leben — des Weges zum „Heil“, wie es die Fundamentalisten nennen. Erkenntnis dessen, was das „Heil“ ist. Handelt es sich um einen Ort — geographisch festlegbar? Oder um einen Zustandswandel? Oder um einen Beschaffenheitswandel? Oder worum? Wie erlangen wir das Heil? Ist das wichtig zu wissen? Macht die Bibel darüber Aussagen?

Rationale Aussagen? Aussagen, die Sinn ergeben?

Ja, sie macht Aussagen darüber. Nirgendwo sonst außer in der Bibel lassen sich diese notwendigen Grunderkenntnisse gewinnen. Gewiß, der Mensch kann aus eigener Kraft zu eigenen Erkenntnissen, zu einem großen Wissensschatz kommen. Aber er kann aus eigener Kraft nicht entdecken, „was“ und „wozu“ er ist. Ist er zufällig entstanden, ohne intelligente Planung, Produkt eines ziellosen Prozesses namens Evolution? Oder ist er erschaffen worden — hat sein Sein eine Bestimmung? Und wenn ja, welche?

Wahre Bildung muß uns die Kunst des friedlichen, erfolgreichen, glücklichen Lebens lehren.

Wahre Bildung muß hinführen zu physischer, geistiger, emotionaler und geistlicher Reife. Solche „ganzheitliche“ und ausgeglichene Bildung bietet außer Ambassador College, soweit ich weiß, keine Schule, kein

(Fortsetzung auf Seite 21)

Es werde Licht!

*Über Licht — und dessen Nichtvorhandensein —
hat die Bibel mehr zu sagen, als Sie vielleicht glauben!*

Von Clayton D. Steep

Vor sechstausend Jahren war die Erde ein öder Planet, umhüllt von dicker, undurchdringlicher Finsternis. Die Wasser, die seine Oberfläche bedeckten, wogten und rauschten in der endlosen Nacht, gepeitscht von frei wehenden Sturmwinden.

Wie lange es schon so gewesen war — wir wissen es nicht.

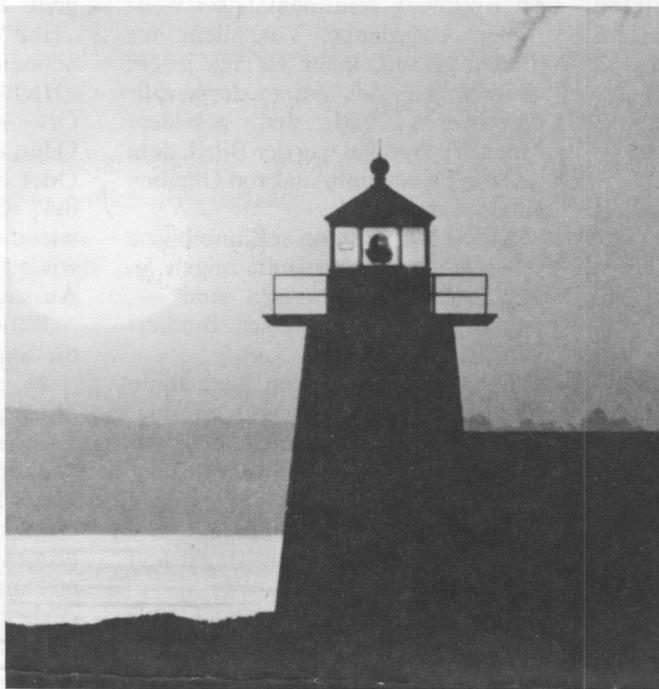
Dann: ein Ereignis von kosmischer Größe. Geschildert ist es in 1. Mose 1, 3.

Über den aufgewühlten finsternen Wassern schwebte der Geist Gottes. Alles war nun bereit. Die Zeit war gekommen, den Siebentausend-Jahres-Plan Gottes in die Tat umzusetzen. Eine mächtige Stimme — hoch über den schwarz dunklen Wogen — gebot: „Es werde Licht!“

Und sofort wich die Finsternis: Die Elemente und Naturkräfte gehorchten dem allmächtigen Schöpfer.

Mit diesen Worten begann die Verwirklichung des Planes Gottes.

„Es werde Licht!“ Ein Befehl zur „Erhellung“ eines finsternen Planeten. Ja, aber gleichzeitig kommt in den Worten, die die Realisierung



des Gottesplanes einleiten, auch schon dessen Endergebnis zum Ausdruck, auf erregende, inspirierende Weise.

Wie wir sehen werden, gibt es kaum etwas im Bereich des Physisch-Materiellen, was geistliche Wahrheiten so von Grund auf widerspiegelt wie das Verhältnis Licht-Finsternis. Hunderte von Bibelstellen bedienen sich dieser Analogie. Wir können hier in diesem Artikel nur eine kleine Auswahl davon anführen.

Viele Stunden lohnenden Bibelstudiums erwarten Sie, wenn Sie sich in

der Schrift einmal mit den Stellen beschäftigen, die in Konkordanzen unter den Stichwörtern „Licht“, „finster“, „Tag“, „Nacht“, „Blindheit“ usw. verzeichnet sind.

Das Licht der Welt

Überlegen Sie: Die Welt lag in völliger Finsternis, und Gott brachte ihr Licht. Aber: Sie war nicht immer finster gewesen, sie war finster geworden. Wodurch? Durch Sünde!

Bei der Urschöpfung der Erde — sie kann Millionen Jahre zurückliegen — lobten und jauchzten die Engel („Morgensterne“) vor Freude (Hiob 38, 7). Vielen von ihnen wurde anschließend die Erde als Wohnsitz zugewiesen. Regiert wurden sie vom großen Erzengel Luzifer: Sein Name bedeutet „Lichtbringer“ oder „leuchtender Morgenstern“.

Wissen Sie, wie hell Sterne sind? Unsere Sonne, so sehr sie auch strahlt, ist nur ein Zwerg unter den Fixsternen. Mit so vielen „Sternen“ — Engeln des Lichts —, die sie bewohnten, muß die Erde tatsächlich ein leuchtend heller Ort gewesen sein, jedenfalls im geistlichen Sinn.

Dann geschah etwas Tragisches. Luzifer, mit der Erde nicht zufried-

Foto: Four by Five

den, führte eine Rebellion gegen den allmächtigen Gott im Himmel an.

Die Rebellion scheiterte. Luzifer und die Engel, die ihm folgten, wurden aus dem Himmel verstoßen (Jes. 14, 12; Offb. 12, 3 u. 9). Nun hieß er nicht mehr Luzifer oder Lichtbringer, sondern Teufel und Satan, und sein Reich wurde ein Reich der geistlichen Finsternis und Verwirrung (Eph. 6, 12).

Nur angemessen also, daß auch die physische Erde, sein Herrschaftsgebiet, in Finsternis und Chaos versank, verwüstet durch die titanische Schlacht, die Luzifer und seine Legionen gegen Gott und seine Heerscharen austrugen.

Die Erde war also wüst und finster „geworden“, bis Gott vor ungefähr sechstausend Jahren einschritt — und Licht (zurück-) brachte. Angemerkt sei freilich, daß er die Finsternis damals nicht völlig verbannte. Er brachte nur Licht in die Welt. Er schied das Licht von der Finsternis. Das Licht nannte er „gut“ (1. Mose 1, 4). Aber daneben durfte auch die Finsternis (die, interessanterweise, nicht „gut“ genannt wird) weiterbestehen.

Daraus können wir etwas lernen. Wie auf unserem physischen Planeten Nacht und Tag nebeneinander bestehen, so koexistieren auch im geistlichen Bereich Finsternis (Satan und seine Mächte) und geistliches Licht auf der Welt.

Das geistliche Licht — wissen Sie, was damit gemeint ist?

„Ihr seid das Licht der Welt“, sagte Jesus zu seiner Kirche (Matth. 5, 4). Ja, geistlich gesprochen ist Gottes wahre Kirche das einzige Licht auf diesem Planeten. Jede Ära der Kirche Gottes symbolisiert sich in einem „Leuchter“ (Offb. 1, 20). Jedes einzelne Kirchenmitglied ist ein Kind des Lichts (Eph. 5, 9).

Haben Sie sich schon einmal gefragt, woran Satan unter den Milliarden Menschen auf Erden diejenigen erkennt, die zu Gottes Volk gehören? Woran erkennt er Sie, wenn Sie bekehrt sind, als Zielscheibe für seine Attacken?

Wäre eine Million unangezündeter Streichhölzer in einem großen dunklen Zimmer verteilt, wäre es unmöglich, ein einzelnes gezielt herauszupicken. Sobald es aber angezündet ist, kann man es überall

her sehen: Leuchtend hebt es sich ab von den restlichen 999 999 Streichhölzern.

Entsprechend liegt die ganze Welt geistlich in Finsternis, die Bewohner sind „nicht zu unterscheiden“. Hier und da aber leuchten Lichter in der geistlichen Dunkelheit. Wenn Gottes Geist in Ihnen „brennt“ (Röm. 12, 11), dann sind Sie solch ein Licht (Phil. 2, 15).

Satan sieht Sie deutlich. Er kann Sie herauspicken. Er sieht die Kirche deutlich. Was er da sieht, haßt er (Joh. 3, 20), und mit allen Kräften sucht er, diese Lichter auszulöschen.

Erlauben Sie ihm nicht, das zu tun. Nehmen Sie sich vor, daß Ihr Licht weiter leuchten soll. Das Licht soll scheinen — für immer.

Die endgültige Strafe, die Satan und seinen Dämonen (jetzt schon durch „Ketten der Finsternis“ eingengt, 2. Petr. 2, 4, Menge-Übers.) zgedacht ist, besteht darin, daß sie „unstete Sterne“ werden, „welchen behalten ist das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit“ (Jud. 13). Welcher Abstieg für diejenigen, die einst leuchtende Morgensterne waren!

Vielleicht haben Sie schon einmal von den „schwarzen Löchern“ gehört, die im Weltraum entdeckt worden sind. Teils werden sie von den Astronomen beschrieben als ehemalige Riesensterne, die verlöscht und in sich zusammengefallen sind und jetzt, statt Licht auszustrahlen, eine derart ungeheuer hohe Gravitationskraft haben, daß sie alles anziehen und verschlucken, sogar Licht. Wer weiß? Vielleicht ist die Ähnlichkeit kein Zufall.

Leuchtet Ihre Lampe?

Wir müssen lernen, geistliche Finsternis zu hassen, wenn auch die „physische“ Nacht ja unzweifelhaft ihre schönen Seiten hat. Wir werden ja müde und müssen schlafen. Und in unserem technischen Zeitalter, wo ein Knopfdruck das Licht angehen läßt, hat die Nacht viel von ihrer alten „Schwärze“ verloren.

Lebten wir in einer Kultur ohne künstliche Beleuchtung, wäre unsere Haltung der Nacht gegenüber aber etwas anders. Dann verstünden wir besser, was Jesus in Johannes 11, 9–10 sagt: „Wer des Tages wandelt, der stößt sich nicht; denn er sieht das

Licht dieser Welt [die Sonne]. Wer aber des Nachts wandelt, der stößt sich; denn es ist kein Licht in ihm.“

Licht kommt nicht aus dem Menschen heraus. Es muß von einer äußeren Quelle kommen. Bei Tag gibt die Sonne Licht. Nachts, ohne Licht — ohne die Annehmlichkeiten elektrischer Beleuchtung — läuft der Mensch Gefahr, sich zu stoßen.

Auch wenn er z. B. ein Feuer anzündet, so ist das vergleichsweise nur ein kleines Fünkchen und kann die Nacht nicht besiegen (Jes. 50, 11).

Menschen in dieser Lage brauchen Licht von der Sonne, wenn sie „wandeln“ wollen, ohne sich zu „stoßen“, gemäß dem Wort Jesu.

Die Dunkelheit, die den von Gott abgeschnittenen Menschen umgibt, ist zweifach. Die Bibel beschreibt den Menschen als in der Finsternis (Joh. 3, 19) und als blind (2. Kor. 4, 4).

Den jetzt Berufenen dagegen wurden die Augen aufgetan (Eph. 1, 18). Unsere Lichtquelle ist Gott. „Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet“ (Ps. 118, 27). „Ja, du machst hell meine Leuchte“, rief David, „der Herr, mein Gott, macht meine Finsternis licht“ (Ps. 18, 29).

Eine Leuchte — wie die Bibel sie meint — braucht Brennstoff. Der heilige Geist ist das Öl, das unsere Lampe brennen läßt. Ein Brennstoff, der uns nie ausgehen darf. Je mehr wir vom heiligen Geist Gottes haben, desto heller wird unser Licht leuchten.

Wieviel Mühe geben wir uns, dies kostbare Öl zu suchen? Sind wir wie die fünf törichten Jungfrauen aus Matthäus 25, 1–13, die ihre Lampen niederbrennen und verlöschen ließen? Oder tun wir es den fünf klugen Jungfrauen nach, die immer genug Öl dabei hatten?

So unterschiedlich wie Tag und Nacht

„Es werde Licht!“ Das ist es, im wesentlichen, was Jesus seinen Anhängern geboten hat (Matth. 5, 14–16). Damit „Licht wird“, müssen wir uns stets darum bemühen, daß der heilige Geist ununterbrochen in uns wohnt. Aber wir müssen noch mehr tun: Wir müssen Gottes Wort studieren und in die

Praxis umsetzen. „Die Erschließung deiner Worte erleuchtet“, sagt der Psalmist zu Gott, und: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“ (Ps. 119, 105 u. 130, Menge-Übers.).

Es werde mehr Licht in Ihrem Leben. Nehmen Sie Gottes Wort mit Eifer auf und leben Sie danach. „Denn das Gebot ist eine Leuchte und die Weisung ein Licht“, heißt es in den Sprüchen (6, 23). Außerhalb der offenbarten Gesetze und des offenbarten Wortes Gottes gibt es kein Licht (Jes. 8, 20).

Licht werde auch insofern, als Sie sich beteiligen an Gottes großem Auftrag, das „Licht des Evangeliums“ (2. Kor. 4, 4) in die Welt hinauszutragen, einer finsternen und sterbenden Welt Wahrheit zu bringen.

Christ geworden, „leuchten“ wir natürlich nicht vom ersten Augenblick an in voller Stärke. Es dauert seine Zeit. Man muß hineinwachsen. Aber es muß ein spürbares, greifbares Wachstum sein, denn: „Der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht am Morgen, das immer heller leuchtet bis zum vollen Tag“ (Spr. 4, 18).

Vom ersten Schimmer der Morgendämmerung an wird die Sonne immer heller, bis sie schließlich im Zenit steht — „voller Tag“ in den Worten der Bibel. Die Sonne macht keinen Rückzieher, regrediert nicht. Ständig sollte der Christ sich prüfen und fragen: Mache ich Fortschritte, leuchte ich dieses Jahr heller als letztes Jahr, diese Woche heller als letzte Woche, heute heller als gestern?

Es werde Licht! Wie gut sich in diesen Worten doch das Wesen der christlichen Berufung ausdrückt. Wie sieht es bei Ihnen aus? Leuchtet Ihr Licht immer heller?

Scharfer Gegensatz

Licht überwindet — solange es leuchtet — immer die Finsternis. Es ist stets stärker (Pred. 2, 13). Macht man in einem dunklen Raum das Licht an, verschwindet die Finsternis. Aber man kann in einem hellen Zimmer nicht Dunkelheit „anknippen“. Erst dadurch, daß die Lichtquelle verlischt oder zugedeckt wird, kann die Dunkelheit zurückkehren (Luk. 11, 33).

Licht ist eine positive Kraft. Finsternis ist negativ: Abwesenheit von Licht. Licht versinnbildlicht Leben (Joh. 8, 12) und Wahrheit (Ps. 43, 3); Finsternis versinnbildlicht Tod (Ps. 143, 3) und Irrtum (Luk. 11, 34). Licht symbolisiert Gott, Finsternis die Kraft Satans (Apg. 26, 18).

Licht und Finsternis sind Gegensätze, Unvereinbarkeiten. „Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis?“ (2. Kor. 6, 14.) Antwort: Keine!

Paulus führt diese Wahrheit weiter aus: „Denn ihr waret vormals [vor der Bekehrung] Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt wie die Kinder des Lichtes — die Frucht des Lichtes ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit — und prüfet, was da sei wohlgefällig dem Herrn“ (Eph. 5, 8 – 10). In Gottes Sinn zu leben — das heißt Licht erzeugen.

Paulus fährt fort: „Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie vielmehr“ (Vers 11). Das „Strafen“ von einzelnen Kirchenmitgliedern sollte jedoch grundsätzlich der Predigerschaft überlassen bleiben, die ihre Stimme erheben soll „wie eine Posaune“ (Jes. 58, 1).

Das einzelne Kirchenmitglied soll dagegen sein Licht leuchten lassen. Licht „hört“ man nicht. Durch sein Vorbild „strafte“ der Christ die Werke der Finsternis. Der Gegensatz zwischen richtig und falsch ist es, der das Falsche hervortreten läßt.

Wenn Sie Christ sind, dann muß ein Gegensatz da sein, ein Gegensatz „so scharf wie Tag und Nacht“ zwischen Ihren Handlungen, Haltungen, Denkweisen, Ihrem ganzen Lebensziel einerseits und denen der Welt andererseits. Wenn nicht, dann stimmt etwas nicht.

Wenn Sie versucht sind, sich der umgebenden Dunkelheit anzupassen, an Dingen teilzuhaben, die im Schatten verborgen liegen, zu tun, wovon Sie wissen, daß Sie es nicht tun sollten, Ihre Lampe zu verdunkeln, Kompromisse einzugehen: dann sollten Sie Widerstand leisten, sollten Sie Widerstand leisten, sollten Sie denken oder, wenn nötig, auch laut sagen: Es werde Licht! und sich konsequent darum bemühen, doch das zu tun, was Gottes Wille ist.

Der Tag des Herrn

Der Tag des Herrn ist in der Bibelprophetie die Zeit, da Gott ins Weltgeschehen eingreift und bei der Wiederkehr Jesu Christi rebellische Nationen straft.

Doch das ist erst der Anfang. Mit Jesu Wiederkehr beginnt nämlich auch der tausendjährige „Tag“ nach der „Nacht“ der satansinspirierten menschlichen Mißherrschaft (1. Thess. 5, 2 – 8; Röm. 13, 12 – 13).

Jesus ist die „Sonne der Gerechtigkeit“, die aufgehen wird mit „Heil unter ihren Flügeln [in ihren Strahlen]“ (Mal. 3, 20). Der herrliche Tag Gottes erstreckt sich über das Millennium hinaus und umfaßt die letztendliche Umgestaltung des jetzigen Himmels und der jetzigen Erde zu einem neuen Himmel und einer neuen Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt (2. Petr. 3, 10 – 13).

Niemals dürfen wir die hohe Bestimmung aus dem Auge verlieren, die vor uns liegt. Gott ist der „Vater der Himmelslichter“ (Jak. 1, 17, Menge-Übersetzung). Das sind wir!

In Gott ist keine Finsternis (1. Joh. 1, 5; Ps. 139, 12), kein „Wechsel des Lichts“ (Jak. 1, 17). Er bekleidet sich mit Licht (Ps. 104, 2). Gott wohnt in einem Licht, dem niemand nahekommen kann (1. Tim. 6, 16).

Jesus, Abglanz der göttlichen Herrlichkeit (Hebr. 1, 3), leuchtet, „wie die Sonne scheint in ihrer Macht“ (Offb. 1, 16). Er ist der helle Morgenstern (Offb. 22, 16). Wir werden ihm gleich sein (1. Joh. 3, 2). Das gehört zum „Erbteil der Heiligen im Licht“ (Kol. 1, 12).

In unserem jetzigen Zeitalter existieren Gerechtigkeit und das Böse nebeneinander wie Tag und Nacht. Nach Abschluß des göttlichen Siebentausend-Jahres-Planes aber wird es im neuen Jerusalem nichts Böses mehr geben. Es wird überhaupt keine Nacht mehr geben (Offb. 21, 23; 22, 5).

„Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich“ (Matth. 13, 43). „Und die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich“ (Dan. 12, 3).

Dies sei Ihre Bestimmung.

Es werde Licht! □



Grundsätze einer gesunden Lebensweise

Die physische Welt wird von Naturgesetzen regiert. Lebt man mit ihnen in Einklang, bleibt man gesund; bricht man sie aber, so ist Krankheit die Folge. Es folgen wertvolle Leitsätze, die Sie beherzigen sollten!

Stellen Sie sich doch mal für einen Moment den Durchschnittsbürger einer der westlichen Industrienationen vor. Nennen wir ihn in Ermangelung eines treffenderen Namens Otto Normalbürger.

Ist Otto ein typischer Amerikaner, so ist er in ca. einem von drei Fällen übergewichtig. Ist er deutscher Bundesbürger, leidet er in einem von vier Fällen unter irgendeiner Kreislauferkrankung.

Sechsfünftzig Prozent der Durchschnittsbürger Großbritanniens werden im Alter von 55 Jahren all ihre Zähne verloren haben. Die Wahrscheinlichkeit, daß ein Franzose an Leberzirrhose stirbt, wird nur noch vom Risiko übertroffen, infolge von Krebs oder einer Herzerkrankung zu sterben.

Ist Otto Normalbürger Schwede und über 55 Jahre alt, wird er mit



88 prozentiger Sicherheit an Krebs sterben. In der Tat, in jedem westlichen Land ist die Wahrscheinlichkeit, an Krebs zu sterben, bei den 55jährigen und älteren Männern und Frauen größer als 50 Prozent.

Sie werden vermutlich zustimmen müssen, daß die Chancen, ein langes, erfülltes Leben ohne größere Gesundheitsprobleme zu führen, für Otto Normalbürger ziemlich gering sind.

Die Sterblichkeitsrate infolge der

Degenerationskrankheiten unserer Zeit läßt die moderne Kriegsführung vergleichsweise harmlos erscheinen.

In jedem Jahr sterben in den Vereinigten Staaten zweieinhalbmal mehr Menschen an Herzerkrankungen und eineinhalbmal mehr an Krebs, als Amerikaner in den Kämpfen des Zweiten Weltkriegs ums Leben kamen.

Nicht alle dieser Todesfälle waren unter Menschen zu beklagen, die wir als Senioren bezeichnen würden. Eins von vier Herzanfallsopfern ist jünger als 65 Jahre. Und selbst bei Leuten in den Zwanzigern hat man Anzeichen fortgeschrittener körperlicher Degeneration festgestellt.

Nach Aussage von Lewis Herber, Verfasser des Buches *Our Synthetic Environment* (Unsere künstliche Umwelt), „gibt es viele Achtzigjährige, deren Herzkranzgefäße so beschaffen sind, daß ein Vierzigjähriger sich glücklich schätzen würde, wenn er sie besäße.“

Herber fährt fort: „Viele amerikanische Männer im Alter zwischen 20

Fotos: G. A. Belluche

und 30 Jahren stehen kurz vor einem schweren Herzleiden.“

Auch die Tatsache, daß heute mehr Menschen ihre Kindheit überleben, erklärt dieses erhöhte Maß an Degenerationserkrankungen unter Erwachsenen nicht.

Die Verfasser des Buches *Food Pollution* (Chemie in unseren Lebensmitteln), Gene Marine und Judith Van Allen, sagen dazu: „Die Senkung der Kindersterblichkeitsrate ist nicht der Grund dafür, daß Herzleiden heute Haupttodesursache nicht nur bei alten Menschen, sondern bei allen über 45jährigen ist.“

Die Lebenserwartung eines Erwachsenen mittleren Alters ist heute nur wenig höher als die seiner um die Jahrhundertwende lebenden Vorfahren. In gewisser Hinsicht heißt das, daß sich der allgemeine Gesundheitszustand der Bevölkerung der westlichen Welt verschlechtert hat.

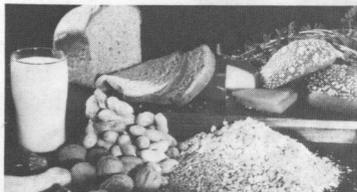
Lewis Herber erklärt warum: „Heute haben sich Gesundheitspflege, Wohnverhältnisse, Arbeitsbedingungen und Einkommen enorm verbessert; die Medizin aber hat ein Niveau erreicht, von dem man nicht einmal zu träumen gewagt hat . . .

Gäbe es nicht diese außergewöhnlichen medizinischen Fortschritte sowie die enormen Verbesserungen der materiellen Lebensbedingungen, wäre es gut möglich, daß der Erwachsene heute eine erheblich kürzere Lebenserwartung hätte als seine Großeltern. Das ist ein auffallendes Zeichen für eine Fehlentwicklung.“

Einige grundlegende Prinzipien

Die riesigen Summen, die für die medizinische Versorgung und Forschung ausgegeben werden, scheinen das Problem nicht zu lösen. Schweden ist hierfür ein Beispiel.

Die Schweden geben mehr als jedes andere Volk für ihre Gesundheit aus — jährlich DM 1300 pro Person — gleichzeitig haben sie aber die weltweit zweithöchste Sterblichkeitsrate infolge von Krebs und Herzleiden.



Die richtige Ernährung ist wichtig für die Festigung und Erhaltung der Gesundheit. Fotos: Good News (oben); G. A. Belluche (rechts).



Tatsache ist, daß höhere Ausgaben für den medizinischen Bereich nicht notwendigerweise zu einer Verbesserung der körperlichen und geistigen Gesundheit führen. Lebensstil, Bewegung und Eßgewohnheiten sind die wahren Schlüsselgrößen in der Gesundheitsgleichung.

Der Autor des Buches *The Biological Imperative* (Gebote der Natur), Allan Chase, erklärt dies: „Wo und wie gut ein Mensch lebt, wie er seinen Lebensunterhalt verdient und sich ernährt, hat genausoviel mit seiner Gesundheit und der seiner Kinder zu tun wie all das, was der Arzt für ihn tun kann.“

Lewis Herber drückte es so aus: „Ob man will oder nicht, es gibt ‚Spielregeln‘, die beachtet werden müssen, wenn eine Veränderung der äußeren Lebensbedingungen der Menschen Lebenskraft, ihre Abwehrkräfte gegenüber Krankheiten und ihre Lebensdauer erhöhen soll.“

Wenn diese Regeln, so einfach sie auch sein mögen, verletzt werden, rächt sich die Natur in Form von schlechter Gesundheit und Krankheiten. Werden diese Regeln eingehalten, kann das Leben des Menschen erfüllt, schöpferisch und erstaunlich frei von körperlichen Beschwerden sein.“

Ziel dieses Artikels ist es also, einige der grundlegenden Regeln zu erörtern, die für die Erlangung einer widerstandsfähigen, blühenden Gesundheit unerlässlich sind.

Ernährung und Gesundheit

Die Ernährung vieler Menschen in der westlichen Welt muß als Gipfel der Ironie in die neuere Geschichte eingehen. Während Millionen von Menschen in Entwicklungsländern wegen der dort herrschenden Not unterernährt sind, leiden viele Bürger der westlichen Welt oftmals einfach nur deshalb unter ernährungsbedingten Mangelerscheinungen, weil sie die falsche Auswahl getroffen haben.

Eine vom Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten durchgeführte Studie beispielsweise zeigte, daß sich annähernd die Hälfte der US-Bevölkerung von minderwertigen Nahrungsmitteln ernährt. Ungefähr 35 Prozent des für Lebensmittel vorgesehenen Haushaltsgeldes einer durchschnittlichen amerikanischen Familie wird für „nahrungslöse Speise“ (etwa Hamburgern, Cola, Süßigkeiten) ausgegeben.

Fünfundzwanzig Prozent der von Amerikanern zu sich genommenen Nahrungsmittel sind chemisch behandelte Produkte — voll von Farbstoffen, Konservierungsstoffen, Feuchtigkeitshemmern, Verdickungsmitteln und dergleichen.

Der Zuckerkonsum hat im wohlhabenden Westen einen absoluten Höchststand erreicht.

1750 verzehrte der Durchschnittsengländer jährlich nur vier Pfund Zucker. Heute verschlingen Australiens Leckermäuler 126 Pfund pro Kopf und Jahr. Zucker macht derzeit die Hälfte der Kalorienzufuhr des

Durchschnittsamerikaners aus.

Der rapide gestiegene Zuckerkonsum ist nur ein weiteres Zeichen dafür, daß sich unsere elementaren Eßgewohnheiten grundlegend verändert haben.

Selbstbedienungsautomaten, Hamburgerbuden, Selbstbedienungsraststätten, Eisdielen, Essen vor dem Fernsehschirm und dergleichen — all das hat das Problem noch verschlimmert. Was beispielsweise den Dänen in der Zeit um den Ersten Weltkrieg widerfuhr, dient uns als Warnung vor den Folgen der leidenschaftlich betriebenen, umfangreichen Lebensmittelverarbeitung.

Dazu die Autoren des Buches *Food Pollution*: „Während des Ersten Weltkriegs stellte Dänemark ganz einfach das Raffinieren von Mehl ein. Später stellte man fest, daß die Sterblichkeitsrate gesunken war und die Zahl der an Krebs, Herzleiden, Diabetes, Nierenleiden und Bluthochdruck Erkrankten deutlich zurückgegangen war. Die Eß- und Lebensgewohnheiten hatten sich ansonsten nicht gewandelt.“

Heute büßt die Bevölkerung der westlichen Welt für die weitreichende Verarbeitung und Verfälschung ihrer Nahrung mit einer Flut von Krankheiten wie Diabetes, Blutzuckermangel, Fettleibigkeit, Blutar- mut, Dickdarmkrebs sowie Störungen der Nieren-, Leber- und Gallenblasenfunktion.

Zurück zu den Grundnahrungsmitteln

Der naheliegende Weg, um derartige Ernährungsfehler zu vermeiden, besteht darin, daß man — wenn möglich — auf chemisch behandelte, verarbeitete Nahrungsmittel verzichtet. Frisches Obst und Gemüse sowie Vollkornbrote und Getreideflocken sind nicht nur besser für den Körper, sondern oft auch kostengünstiger.

Hilfreich ist auch die richtige Zubereitung der Speisen. Sie können den Gehalt Ihrer täglichen Nahrung wesentlich besser bewahren, wenn Sie die dazu geeigneten Speisen nicht kochen, sondern sie

bei niedrigen Temperaturen dämpfen.

Auch eine Umstellung Ihres Speisezettels kann nützlich sein. Sie können beispielsweise Obst anstelle von Süßigkeiten essen, bestimmte Limonaden und gesüßte Getränke durch Fruchtsaft ersetzen und die Verwendung von Feinzucker vermeiden, wenn Honig oder Melasse den gleichen Dienst tun.

Ein weiterer wichtiger Faktor bei der Nahrungsmittelaufnahme ist die Ausgewogenheit der Speisen. Der übermäßige Konsum eines Grundnahrungsmittels kann zu späteren gesundheitlichen Problemen führen.

Auch absonderliche Diäten und die übermäßige Verwendung von Nahrungsmittel-Zusatzstoffen sollten vermieden werden. Einer rein vegetarischen Kost mangelt es oft an lebenswichtigen Vitamin-B-Arten sowie an einer ausgewogenen Zusammensetzung an Proteinen, sofern die Nahrungsmittel nicht sorgfältig ausgewählt werden.

Ein weiteres großes Ernährungsproblem besteht darin, daß man unmäßig viel zu sich nimmt. In einer Zeit, in der aktive körperliche Betätigung oft die Ausnahme von der Regel ist, leiden viele darunter.

Vor Jahrhunderten warnte Salomo vor den Folgen der Maßlosigkeit im Essen und Trinken (Spr. 23, 21).

Es liegt auf der Hand, daß jeder

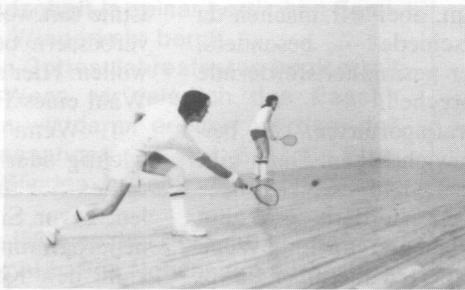
der menschliche Fortschritt größtenteils auf den inbrünstigen Wunsch der Menschheit zurückzuführen sei, nicht arbeiten zu müssen. Gewiß, während der vergangenen 200 Jahre haben wir als fortschrittliche Ideen oder Erfindungen bejubelt, was Menschenkraft entbehrlich machte.

So ist denn auch nach unserer Definition ein Land entwickelt, wenn dort Muskelkraft weitgehend durch Maschinen ersetzt worden ist. Wir bemessen Lebensqualität danach, wie leicht unsere Arbeit ist, wieviel Freizeit wir haben und wie viele arbeitssparende Geräte uns zur Verfügung stehen.

Vor der industriellen Revolution hatten die meisten Menschen genügend Bewegung, ob sie dies nun wollten oder nicht. Heute aber kann sie nur allzu leicht umgangen werden.

Der Körper des „modernen“ Menschen strotzt vor Fett, da sich beim Stoffwechsel überschüssige Kalorien ansammeln, die in Bewegung umgesetzt werden sollen, was aber nie geschieht.

Wenn in der Zukunft Anthropologen die Möglichkeit hätten, auf den Menschen des 20. Jahrhunderts zurückzublicken, würden sie uns sicherlich unter die „sitzenden Geschöpfe“ einreihen; denn das ist die vorherrschende Haltung des Men-



Mäßige, aber regelmäßige Bewegung und eine aktive Freizeitgestaltung verbessern das Leistungsvermögen des Herzens. Körperliche Ertüchtigung trägt auch zum Abbau von Streß bei. Foto: Good News (links); Nathan Faulkner (rechts).

einzelne die für ihn optimale Nahrungsmittelmenge selbst herausfinden muß. Über das Thema Ernährung gibt es viel Informationsmaterial. Sie sollten sich unbedingt eingehend mit Ihrem persönlichen Problem befassen und sachkundigen Rat einholen, bevor Sie Ihre Ernährungsweise ändern.

Die vergessene Kunst der körperlichen Ertüchtigung

Es hat einmal jemand gesagt, daß

schen unserer Tage.

Auf dem Weg zum Arbeitsplatz sitzen wir im Auto oder im Bus; dort angekommen, sitzen wir acht Stunden täglich am Schreibtisch. Danach setzen wir uns wieder, um nach Hause zu fahren, wo wir dann, nachdem wir sitzend unser Abendessen eingenommen haben, mehrere Stunden vor dem Fernsehschirm verbringen. Am Wochenende setzen wir uns zur Erholung in die Zuschauerräume von Theatern und Kinos, um uns unterhalten zu las-

sen, oder wir zahlen für das Vergnügen, von der Tribüne aus bezahlten Berufssportlern zuzuschauen, anstatt uns selber die so dringend benötigte Bewegung zu verschaffen.

Auf das Herz kommt es an

Bei Befragungen zu diesem Thema geben 49 Prozent aller amerikanischen Männer und Frauen zu, keinerlei Sport zu treiben, um den Körper fit zu halten. Damit bleiben 51 Prozent, die sich sportlich betätigen — eine knappe Mehrheit.

Aber Dr. Laurence E. Morehouse, Gründer und Direktor der Versuchsanstalt zur Erforschung der menschlichen Leistungsfähigkeit an der Universität von Kalifornien in Los Angeles, meint, die Wirklichkeit sähe eher düsterer aus, als es die Statistiken andeuten. In seinem Bestseller *Total Fitness in 30 Minutes a Week* (Fitneß von Kopf bis Fuß bei 30 Minuten Training pro Woche) stellt er fest: „Zeitungen und Zeitschriften machen viel Wesens um Statistiken, in denen es heißt, eine Fitneßwelle habe Millionen von Amerikanern gepackt. Das stimmt nicht ganz . . .“

Wenn man die sportlichen Aktivitäten für sich betrachtet, wird deutlich, daß sich mindestens achtzig Prozent der erwachsenen Bevölkerung nicht genügend oder richtig bewegt, um dem körperlichen Verfall entgegenzuwirken.“

Um verstehen zu können, warum Dr. Morehouse zu dieser Schlußfolgerung kam, müssen wir die Begriffe „körperliche Fitneß“ und „Bewegung“ genauer betrachten.

Gesundheit und Langlebigkeit hängen nicht allein von der Beweglichkeit der Muskeln und einer schlanken Figur ab. Maßgebend für die körperliche Fitneß sind vielmehr der Gesundheitszustand des Herzens, die Größe und Elastizität der Arterien, die dem Herzen Blut zuführen, sowie die Elastizität der Lunge.

Somit ist der Kreislauf der Schlüssel zur körperlichen Gesundheit. Kein Körperteil kann ohne die Versorgung durch Herz und Blutkreislauf bestehen, geschweige denn sich entwickeln.

Das Blut führt jeder Körperzelle Nährstoffe und Sauerstoff zu und trägt zur Beseitigung der dadurch ersetzten Abfallstoffe bei. Es trans-

portiert Hormone, die viele Körperfunktionen steuern, und bekämpft mit Hilfe der weißen Blutkörperchen Infektionskrankheiten, von denen der Körper befallen wird.

Genau wie es in der Bibel heißt: „Denn des Leibes Leben ist im Blut . . .“ (3. Mose 17, 11).

Die Bibel sagt auch, daß wir uns Zeit unseres Lebens mäßig, aber regelmäßig bewegen sollen. Im 1. Timotheusbrief 4, 8 steht, korrekt übersetzt, daß körperliche Betätigung für kurze Zeit — d. h. in diesem Leben — nützlich ist. Die richtige Form der körperlichen Bewegung verbessert die funktionale Leistungsfähigkeit des Herzens und des Blutkreislaufes. Ausschlaggebend ist „die richtige Form“.

Der Unterschied zwischen Sport und Spiel

Während wir Nahrungsmittel oft mit Begeisterung lang und breit beschreiben und sie nach unzähligen Rezepten zubereiten, machen wir uns selten die Mühe, bei körperlichen Betätigungen viele verschiedene Arten zu unterscheiden.

„Ich glaub', ich brauch' mal wieder etwas Bewegung“, sagen wir und joggen hinaus ins Freie. Oder aber: „Ich hoffe, daß ich jetzt im Sommer reichlich Bewegung im Garten finden werde.“

Sind Gartenarbeit und Jogging das gleiche? Kaum, aber wir machen da selten Unterschiede — besonders, wenn wir über gesundheitsfördernde Sportarten sprechen.

Es gibt Kraftsportarten, wie beispielsweise Gewichtheben. Dann gibt es Sportarten und Spiele, die Geschicklichkeit erfordern — so zum Beispiel Federball und Bowling. Wenn Gesundheitsexperten aber über Bewegung zur körperlichen Fitneß sprechen, meinen sie damit in erster Linie Sportarten, die dem Herzen nützen und der Gewichtskontrolle dienen.

Mit Blick auf die 51 Prozent der körperlich aktiven Bevölkerung bemerkte Morehouse, daß die meisten nicht den Sportarten nachgingen, die den Körper in Form bringen. Bowling, Golf, Softball und Volleyball gehören zu den beliebtesten unter ihnen, aber keine fordert das gleichbleibend hohe Maß an Bewegung, das zur wirklichen körperlichen Ertüchtigung nötig ist.

„Auch auf die Gefahr hin, umgehend des Landes verwiesen zu werden“, schrieb Dr. Mayer in *Family Health* (Gesundheit der Familie), „möchte ich behaupten, daß weder Baseball noch Football allein die körperliche Fitneß in optimaler Weise fördern. Und ich möchte bestimmte Geschicklichkeitsspiele, die einen hohen Unterhaltungswert haben, aber keineswegs mehr der körperlichen Ertüchtigung dienen, dieser Aufzählung hinzufügen.“

Wenn Sie beispielsweise beim Golfspiel die Wege zwischen den Abschlagstellen mit einem Wägelchen zurücklegen, vom Schießstand aus auf Tontauben schießen oder sich als Bogenschütze betätigen, treiben Sie nicht wirklich Sport; Sie spielen nur.“

Das heißt nicht, daß Bewegung nur aus Arbeit bestehen muß und dabei kein Platz fürs Spiel bleibt. Sie brauchen Ihre Golfschläger oder Bowlingkugel nicht wegzwerfen, um statt dessen in aller morgendlichen Frühe zu joggen und schweißtreibende, gesundheitsfördernde Freiübungen zu machen. Es kommt darauf an zu erkennen, daß nicht alle Sportarten zur körperlichen Ertüchtigung gleich gut geeignet sind.

Die Wahl eines Fitneßprogramms

Wenn Sie etwas für Ihre schlanke Linie tun wollen, Ihre Beweglichkeit verbessern oder muskulöser werden wollen: Hier sind einige Hinweise zur Wahl eines Fitneßprogramms:

1. Wenn Sie erheblich übergewichtig oder über 30 Jahre alt sind, sollten Sie sachkundigen Rat einholen, bevor Sie mit irgendeinem Fitneßprogramm beginnen. Bewegung kann den Körper in Form bringen, ein anstrengendes Training aber kann Ihnen das Leben kosten, wenn Sie sich nicht vorher langsam und allmählich in Ihrer Leistung steigern, bis Sie dafür vorbereitet sind.

2. Informieren Sie sich gründlich über das Thema Bewegung. Programme und Methoden sind so unterschiedlich wie die Leute, die über sie schreiben. Entwickeln Sie ein Gespür für die verschiedenen Methoden und Richtungen. Hüten Sie sich vor Programmen, die Außer-

(Fortsetzung auf Seite 16)

Das Posaunenfest zeigt, warum Christus wiederkehren muß

Erarbeitet von Richard H. Sedliacik

Das Posaunenfest ist das vierte der sieben jährlichen Feste Gottes, in denen sich sein großer Plan zur Vermehrung seiner selbst symbolisch abbildet.

Aus den letzten Folgen dieser Serie werden Sie sich erinnern: Die Frühjahrs- und Herbsterte in Palästina dient als Sinnbild für die geistlichen „Menschenernten“, die Gott einbringt bzw. einbringen will.

Gottes Frühjahrsfeste sollen der Kirche alljährlich veranschaulichen, daß es sich bei denjenigen, die er seit Christi erstem Kommen dazu berufen hat, seine geistgezeugten Kinder zu werden, lediglich um die „Erstlinge“ (Jak. 1, 18) handelt, die relativ kleine Vor-Ernte zur großen geistlichen Haupt-Ernte, in der die ganze Menschheit in die das Universum regierende Familie Gottes eingebracht werden soll.

Die Feste der viel größeren Herbst-Erntezeit symbolisieren dann die Haupternte: wie Gott die noch nicht bekehrten Milliarden Menschen zum Heil und zur Kindschaft in seiner herrlichen Familie nach Christi Wiederkehr beruft.

Die Reihe von Gottes Jahresfesten beginnt mit dem Passah. Wenn wir feierlich das Passah begehen, sollen wir daran erinnert werden, daß durch Christi Passahopfer (1. Kor. 5, 7) die Strafe für unsere Sünden bezahlt wurde (Röm. 6, 23).

Als nächstes läßt uns das Fest der ungesäuerten Brote an die ständige Notwendigkeit denken, den „Sauerteig“ der Sünde (1. Kor. 5, 7) aus unserem Leben zu entfernen und Gott zu gehorchen.

Pfingsten — das letzte Frühjahrsfest — wird begangen als Gedenkfest der Ausgießung von Gottes heiligen Geist (Apg. 2), der die Erstlinge des göttlichen Planes geistlich zeugt und stärkt.

Ehe die Erstlinge in die Gottfamilie eingebracht werden können, müssen sie aber erst „von neuem geboren“ werden (Joh. 3, 3 - 8) — müssen auferweckt und zu Geist verwandelt werden. Vor dieser Auferstehung aber muß Christus wiederkehren. Dies bringt uns zum vierten Fest.

Das Posaunenfest steht symbolisch für einen großen Umbruch, wie er in Gottes Plan vorgesehen ist: einmal das Kommen Christi, der die Erstlinge von den Toten auferweckt, zum anderen aber auch die schreckliche Weltkriegszeit, die vor uns liegt, und das Eingreifen Jesu Christi, um die Lebenden vor der totalen Vernichtung zu bewahren und das Reich Gottes auf Erden zu errichten. Die Funktion dieses Festes und seine Symbolik wollen wir nun näher untersuchen.

1. Wann soll das vierte Jahresfest begangen werden? 3. Mose 23, 23 - 25. Ist dies wieder ein jährlicher Sabbat, an dem man von seiner Alltagsarbeit ruht? Vers 24 - 25. Wird dem Volk Gottes befohlen, sich an diesem heiligen Tag vor Gott zu „versammeln“? Vers 24.

Die Zahl *sieben* in Gottes Plan ist ein Symbol für Vervollkommnung, Vollendung. Der siebente Monat in Gottes Kalender umfaßt die vier letzten Feste, Sinnbild für Vollendung des großen Planes Gottes für die Menschheit. Das auf den ersten Tag dieses Monats fallende Fest markiert den Beginn der Endereignisse in Gottes Plan.

2. Sollten an diesem Fest Posaunen erschallen — „zum Gedächtnis“? Vers 24.

Die Zeremonie des Posaunenblasens hat dem Fest seinen Namen gegeben. Tiefe Symbolik steckt darin, speziell für die Endzeit, in der wir leben.

3. Diente das Posaunen- bzw. Trompetenblasen als Fest- und Versammlungsruf? 4. Mose 10, 1 - 3 u. 10. Diente es auch als Alarmsignal bei feindlichen Überfällen und bevorstehenden Kriegshandlungen? Vers 9; Jer. 4, 19 - 21; Hes. 33, 2 - 6.

Die Posaune wurde (auch) als Kriegssignal geblasen. Ihr erschreckender Ton erfüllte die Israeliten mit Entsetzen: Wußten sie doch, daß nun Kriegsgrauen bevorstand. Diese Kriegswarnung ist es, was das Posaunenfest von den übrigen heiligen Tagen Gottes unterscheidet.

4. Welche Gruppe war von Gott beauftragt, die Posaunen zu blasen? 4. Mose 10, 8.

Gottes Priester im Alten Testament waren die

MINISTUDIUM

Söhne Aarons. Nur sie durften die Posaunen blasen. Heute ist Jesus Christus unser geistlicher Hoherpriester (Hebr. 6, 20). Daher ist Gottes neuteamentliche Predigerschaft nicht mehr verpflichtet, an diesem Festtag die Posaunen zu blasen.

5. Hat Gott seine „Wächter“ — seine Prediger — beauftragt, die Menschen vor ihren Sünden zu warnen? Hes. 33, 7 - 9. Sollen sie ihre Stimme erheben wie eine Posaune? Jes. 58, 1.

6. Ist für die letzten Tage angekündigt, daß ein Werk existiert, welches der Welt eine besondere Botschaft predigt? Matth. 24, 14. Um welche Botschaft handelt es sich? Gleicher Vers.

7. Wann soll, nach Jesu Worten, das kommende Gottesreich aufgerichtet werden — war es nicht mitten in einem Weltkrieg? Vers 3 u. 6 - 8; Luk. 21, 31. Soll der Mensch zu dieser Zeit über die technischen Mittel verfügen, sich selbst von der Erde auszurotten? Matth. 24, 21 - 22.

Das Posaunensignal — Warnung vor einem Weltkrieg — ertönt heute!

Gottes treue Prediger verkünden die gute Nachricht von der bevorstehenden Gottesherrschaft, die beim zweiten Kommen Jesu Christi auf Erden aufgerichtet werden soll.

Gleichzeitig warnen sie die Welt, daß vor der Errichtung der Regierung Gottes erst noch Kriege und Kriegsgeschrei kommen müssen, wie von Jesus prophezeit, gipfend im schrecklichsten Krieg, den die Welt je gesehen hat.

8. Was sagt das Buch Offenbarung über das Blasen übernatürlicher Posaunen kurz vor der Wiederkehr Jesu Christi? Offb. 8, 1 - 2 u. 6.

Das siebente Siegel, das auf dem Buch Offenbarung war (Offb. 5, 1 - 2), enthüllte, als man es öffnete, sieben Engel mit sieben Posaunen, sieben aufeinanderfolgende einschneidende Weltereignisse repräsentierend. Dabei handelt es sich um physische Strafen von Gott als Warnung an die Nationen, sich nicht noch weiter in individuelle und kollektive Sünden zu verstricken.

Die letzten drei Posaunenplagen (auch „Wehen“ genannt) lassen deutlich drei Phasen katastrophalen Weltkrieges unterscheiden. In der dritten Phase wird die Menschheit durch das zweite Kommen Jesu Christi vor der totalen Vernichtung gerettet werden!

(Eingehend erklärt werden diese Posaunen und andere Ereignisse aus der Offenbarung in unserer kostenlos erhältlichen Broschüre „Das Buch der Offenbarung jetzt klar verständlich!“)

9. Werden diejenigen, die sich zu Gott bekehren, vor diesen Posaunenplagen geschützt werden? Offb. 3, 10; 7, 2 - 3; 12, 6 u. 14. Wird Christus um

dieser „Auserwählten“ willen ins Weltgeschehen eingreifen, um die große Endzeitkatastrophe abzukürzen und die Menschheit vor dem atomaren Untergang zu bewahren? Matth. 24, 22.

Die „Auserwählten“ schließt die Erstlinge aus Gottes großem Heilsplan ein. Diejenigen, die er aus der Welt herausberufen hat, daß sie zur Erstlingsernte gehören, zu den „Ersten“ in der Gottfamilie, die er erschafft.

10. Hat Jesus verheißen, daß er seine Engel beim Schall einer großen Posaune aussenden wird, um seine Auserwählten zu sammeln? Vers 30 - 31. Werden bei diesem Posaunenstoß gleichzeitig auch die Toten in Christus auferstehen? 1. Thess. 4, 16 - 17; 1. Kor. 15, 51 - 52; Offb. 11, 15 u. 18. Ist diese Posaune identisch mit der siebenten und letzten der in Offenbarung 8 beschriebenen sieben Posaunen? 1. Kor. 15, 52.

11. Was werden diejenigen, die in der ersten Auferstehung waren, dann tun? Offb. 20, 6.

Gottes Posaunenfest ist ein ernster Tag, gleichzeitig aber auch ein Freudenfest. Einerseits symbolisieren sich darin schreckenerregende Weltereignisse, die in einem Krieg gipfeln, der alles Leben auf diesem Planeten auszulöschen droht. Andererseits ist er für die Erstlinge, die sich freiwillig der Herrschaftsordnung Gottes in Gottes Kirche heute unterstellt haben, auch ein Tag großer Freude.

Beim Ton der siebenten Posaune, wenn Jesus Christus wiederkehrt, werden die Heiligen — die Erstlinge des göttlichen Planes — in die Gottfamilie hineingeboren werden! Dann ist die kleinere geistliche Ernte eingebracht, die Vorläuferschar derer, die in die Familie Gottes kommen. Sie werden dann anfangen, Christus beim Regieren der Erde zu helfen und beim Einbringen der viel größeren geistlichen Haupternte im und nach dem Millennium. Wie dies im einzelnen vollbracht werden wird, symbolisieren die letzten drei Feste, die in den letzten drei Fortsetzungen dieser Serie behandelt werden sollen. □

Ambassador College
FERNLEHRGANG



BESTELLEN SIE DEN KOSTENLOSEN BIBELFERNLEHRGANG

Dieses Ministudium ist ein Beispiel für die Studienmethode einer monatlichen Lektion des Ambassador College Bibelfernlehrganges. Sie können diesen kostenlosen Fernlehrgang bei Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1 bestellen.

Sind Sie selbstgerecht?

*Könnten Sie dieser tödlichen, tückischen Sünde schuldig sein?
Wie können Sie sich vergewissern?*

Von Bernard W. Schnippert

Ich hasse Ungeziefer. Ich habe es immer gehaßt. Vielleicht liegt es daran, daß mein Elternhaus stets ungezieferfrei war.

Sicher, manchmal wanderte eine Ameise hinein. Aber ein kurzer Spritzer mit einem Vertilgungsmittel machte dem rasch ein Ende. Ich will damit sagen: Schädlinge hat es bei uns nie gegeben — Kakerlaken zum Beispiel.

Daß es sie nicht gab, flößte mir ein Überlegenheitsgefühl ein — ich wähnte mich in einer höheren Klasse als andere, bei denen es Ungeziefer gab. Unser Haus, glaubte ich, war ungezieferfrei, weil es sauber war. Und bei anderen mußte es ganz schön dreckig aussehen, sonst käme ja dort wohl kein Ungeziefer vor.

So können Sie sich meine Besorgnis (nein: meinen Schrecken) vorstellen, als ich — herangewachsen, verheiratet und gerade in ein neues Haus eingezogen — eines Nachts aufstand, um ein Glas Milch zu trinken, das Licht anknipste und Ungeziefer sah. Es wimmelte davon. In meinem Haus! Und ausgerechnet auch noch die gefürchteten Kakerlaken.

Dies Erlebnis war mir eine Lehre. Es zeigte mir, daß bei jedermann hin und wieder Ungeziefer vorkommen kann, ohne daß er es weiß. Sogar bei mir.

Und sogar auch bei Ihnen.

Das Ungeziefer, das ich hier meine, hat allerdings mit Küchenschaben und dergleichen nichts zu tun. Ich meine geistliche „Schädlinge“: Die Sünden, die wir begehen.

Gewiß, jedermann hat Sünden. Das Problem ist nur, daß wir manchmal glauben, wir hätten keine (zumindest keine schlimmen).

Geistliches „Ungeziefer“

Wie ist es bei Ihnen? Gibt es da vielleicht geistliches Ungeziefer, und Sie wissen es nicht? Wenn ja, dann sind Sie vielleicht einer Selbsttäuschung erlegen, die Sie das ewige Leben kosten kann.

Paulus warnt dazu: „Denn wenn sich jemand läßt dünken, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst“ (Gal. 6, 3).

Selbstbetrug — das ist der folgenschwerste Betrug. Und ganz dagegen gefeit ist niemand. Wir wollen uns einmal seine Konsequenzen vor Augen führen. Lesen Sie dazu die Geschichte vom Zöllner und vom Pharisäer in Lukas 18, 9 – 14.

Jesus spricht in diesem Gleichnis von „etlichen, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären, und verachteten die andern“ (Vers 9). Verachtung der anderen — das ist eine „gängige“ Haltung von Selbstgerechten.

Der Pharisäer hielt sich für gerecht — voller Tugend. Für diese vermeintlichen Tugenden dankte er Gott im Gebet. Der Zöllner, der wußte, daß er ein Sünder war, betete demütig und bekannte seine Sünden vor Gott.

Ergebnis? Dem Gebet des sündigen Zöllners schenkte Gott Gehör, aber nicht dem Gebet des „gerechten“ Pharisäers. Der Pharisäer wurde nicht „gerechtfertigt“ (seine Sünden wurden ihm nicht vergeben), weil er

sich nicht zu ihnen bekannte (Vers 14).

Könnte das auch bei Ihnen der Fall sein? Eine ernste Sache! Jesus sagt dazu: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen“ (Matth. 5, 20).

Wollen Sie in das Reich Gottes kommen? Dann muß Ihre Gerechtigkeit „echt“ sein und nicht etwa Selbstgerechtigkeit.

Der Weg dazu ist der folgende:

Alle haben gesündigt

Zunächst muß man etwa vorhandene Selbstgerechtigkeit als solche erkennen. Dazu muß man genau wissen, was sie ist.

Selbstgerechtigkeit ist der Glaube: Ich bin kein „großer“ Sünder. (Denn „kleine“ Sünden werden auch von Selbstgerechten gelegentlich vor sich selbst oder in der Öffentlichkeit zugegeben.)

Der Pharisäer aus dem Gleichnis ist ein klassisches Beispiel für Selbstgerechtigkeit. Überdeutlich zeigt er die Haltung: Ich bin kein Sünder.

Selbstgerechtigkeit ist tückisch, weil sie einen blind macht für den wahren Sachverhalt.

Wie man sich vergewissern kann

Wenn Selbstgerechtigkeit blind macht: Wie soll man sie dann erkennen?

Beginnen Sie mit dem Eingeständnis, daß vielleicht doch „Spuren“ von Selbstgerechtigkeit bei Ihnen vorhanden sein könnten, und beginnen Sie dann nach den charak-

teristischen Zeichen Ausschau zu halten.

Zu diesen Zeichen gehören beispielsweise bestimmte Rede- (oder Denk-)Wendungen. „Das würde ich ja niemals tun.“ „Wie kann man sich nur so verhalten?“ „Ich kann nicht glauben, daß ich etwas falsch gemacht haben sollte.“

Zwar sind das nur äußerliche „Sprüche“, aber sie kennzeichnen die innere Haltung, den „Bei mir gibt es kein Ungeziefer“-Glauben. Wes „das Herz voll ist, des geht der Mund über“, hat Jesus gelehrt (Luk. 6, 45).

Möglich, daß, wer so spricht, verblendet ist und aufrichtig glaubt, die Wahrheit zu sagen. Vielleicht sehen wir uns in speziellen Punkten „falsch“, das heißt außerstande, eine bestimmte Sünde zu begehen. Ist dies der Fall, so rät sich eine gründliche Selbstprüfung, denn womöglich begehen wir genau die Sünde, die wir bei anderen verurteilen (Röm. 2, 1 – 3)!

Es gibt auch einige charakteristische Haltungen, an denen man Selbstgerechtigkeit erkennt.

Etwa: Herablassung. Sie ist das Gegenteil der Haltung Jesu und rührt aus Selbstgerechtigkeit her.

Auch „zu Gericht sitzen“ — ausgesprochene oder unausgesprochene Urteile fällen über die inneren Beweggründe eines Menschen, auch wenn man den Sachverhalt gar nicht kennt oder es einem gar nicht ansteht — ist falsch und zeigt Selbstgerechtigkeit. Eine Haltung, die Jesus in der Geschichte vom „Splitter und Balken im Auge“ kritisiert (Matth. 7, 1 – 6).

Härte im Umgang mit anderen ist ein weiteres Erkennungszeichen für Selbstgerechtigkeit. Erinnern wir uns, daß Jesus mit dem Gleichnis vom Zöllner und Pharisäer gegen Selbstvermessene angehen will, die andere verachten (Luk. 18, 9).

Andere verächtlich und hart zu behandeln, weil sie „nicht so gut sind wie wir“ — das ist Selbstgerechtigkeit.

Damit verwandt, aber in eine etwas andere Richtung gehend: das Überstrikte, „Pharisäische“. Damit wird automatisch von anderen verlangt, daß sie unserer eigenen strengen Auslegung folgen, um gerecht zu werden „wie wir“.

Den Irrtum dieses Denkens zeigt Paulus: „Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die Gottes ist, und trachten, ihre eigene Gerechtigkeit [=Selbstgerechtigkeit] aufzurichten, und sind so der Gerechtigkeit Gottes nicht untertan [sondern folgen eigenen Maßstäben und Regeln]“ (Röm. 10, 3).

Denken wir daran: Jesus erlaubte seinen Jüngern, am Sabbat ein paar Kornähren zu sammeln und zu essen, dem pharisäischen Verbot zuwider, das aus überstreng-selbstgerechter Auslegung herkam (Matth. 12, 1 – 7).

Nicht nur am Denken und an bestimmten Haltungen, sondern auch an bestimmten Handlungen kann man Selbstgerechtigkeit erkennen.

Darauf hindeuten kann zum Beispiel, daß man manche Leute meidet, sie nicht besucht, bei den Versammlungen nicht mit ihnen gesehen werden will (Gal. 2, 11 – 13). Oder daß man mit bestimmten Leuten nicht sprechen will. („Mit denen will ich nichts zu tun haben — sie haben Ungeziefer.“) Verweigert man bestimmten Menschen die Freundschaft oder Hilfeleistungen, zeugt dies unter Umständen davon, daß wir uns „besser“ vorkommen als sie, gerechter als sie.

Daß diese Geisteshaltung falsch ist, zeigt etwa das vielzitierte und wenigverstandene Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Luk. 10, 25 – 37). Lesen Sie es einmal nach und fragen Sie sich, ob Sie dem verwundeten Mann geholfen hätten oder ob Sie weitergegangen wären.

Andererseits heißt das natürlich nicht, daß uns Gemeinsamkeit abverlangt würde mit Menschen, die uns ständig ungut beeinflussen oder die bekanntermaßen in Gottes Kirche „Ärgernis“ und Zwietracht säen (Röm. 16, 17).

Paulus schreibt, wir sollen uns der Glaubenschwachen annehmen, über Gewissensbedenken aber nicht streiten (Röm. 14, 1). Sprich: Wir müssen nicht mit denen Gemeinschaft pflegen, die eine chronisch negative Haltung vertreten und uns niedergedrückt, skeptisch und uns in unseren christlichen Überzeugungen wankend machen können.

Mittlerweile werden Sie gemerkt haben: Alle Menschen zeigen — zumindest hin und wieder — ein paar

dieser verräterischen Zeichen. Wenn Sie bei sich selbst keine davon entdecken, sollte Sie das stutzig machen.

Wie „gut“ in „schlecht“ umschlägt

Woher kommen diese falschen Gefühle — Selbstgerechtigkeit und Überheblichkeit? Paradoxerweise kann Selbstgerechtigkeit aus Eigenschaften entspringen, die an sich positiv, ja im christlichen Leben sogar notwendig sind.

Beispiel: 2. Petrus 3, 18 gebietet uns, an Erkenntnis zu wachsen. Bringt die Erkenntnis aber Überheblichkeit mit sich, schlägt es um ins negative: „Wissen bläst auf“ (1. Kor. 8, 1).

Zum Gefühl der Gerechtigkeit kann man auch dadurch gelangen, daß man bestimmte „Werke“ tut — christliche Handlungen der Liebe und des Gehorsams gegenüber Gottes Gesetz.

Hand in Hand mit dieser Selbsttäuschung, was Werke betrifft, geht der Irrglaube, Gehorsam „berechtiget“ uns zum Eintritt in das Gottesreich. Dieser Irrglaube kann uns selbstgerecht machen (Gal. 5, 4).

Auch äußerlicher Wohlstand kann in einem Menschen Überheblichkeit wecken, wenn er den physischen Besitz als Gradmesser seiner Frömmigkeit sieht (1. Tim. 6, 5).

Wahre Gerechtigkeit

Keiner der angeführten Punkte — Wissen, Werke, Gehorsam, Wohlstand — ist „an sich“ ungut. Die drei ersten sind sogar wichtig für das Heil. Sich selbst aber für gerecht zu halten, weil man diese Voraussetzungen erfüllt, das ist falsch.

Gerechtigkeit kommt durch den Glauben, als ein Geschenk Gottes, der uns seine eigene Gerechtigkeit gibt: durch den heiligen Geist, mittels dessen er in uns wohnt (Eph. 2, 8). Gerechtigkeit ist nicht etwas, das wir durch eigenes Handeln „erwerben“ oder zur Schau tragen können. Daher ist es falsch, sich im Wissen, in den Werken oder in anderen Eigenschaften mit anderen vergleichen zu wollen (2. Kor. 10, 12). Hierin liegt eine tiefe Ursache von Selbstgerechtigkeit.

Bei solchen Vergleichen vergißt
(Fortsetzung auf Seite 22)

Psalmen und Heilserlangung: *Die vergessene Seite der Psalmen*

Die Psalmen: Quelle des Trostes und der Erbauung für unzählige Menschen. Aber sie sind nicht nur schöne Dichtung. Sie enthalten machtvolle Prophezeiungen!

Von Earl H. Williams

Die Psalmen zählen zu den bedeutungsvollsten Büchern der Bibel. Wissen Sie auch warum?

Gewiß, die an Gott gerichteten Glaubens- und Lobgesänge des Buches spenden den Menschen seit damals, als sie geschrieben wurden, Trost und Ermutigung. Dahinter ist aber eine Seite der Psalmen — eine inhaltlich aktuelle, gerade heute für uns wichtige Seite — ein wenig in Vergessenheit geraten.

Der Psalter ist kein sanftes Buch „zum Einschlafen“. Ganz im Gegenteil, ein aufrüttelndes Buch, das uns die erderschütternden Ereignisse des großen Planes Gottes für die Menschheit ins Bewußtsein ruft.

Für den, der sie versteht, enthalten die Psalmen eine machtvolle prophetische Botschaft. Der Inhalt dieser Botschaft sei in diesem Artikel näher betrachtet.

Die Psalmen — eine Zeitmaschine

Ein Großteil der Psalmen stammt von König David, einem Mann nach Gottes Herzen (Apg. 13, 22). Bezeugt wird dies durch Jesus Christus und seine Apostel (Luk. 20, 42; Apg. 4, 25; Hebr. 4, 7). Zum Teil gehen sie aber auch auf mosaische Zeit zurück (Ps. 90); andere entstanden erst Jahrzehnte nach Davids Tod,

teils erst im babylonischen Exil zur Zeit von Esra und Nehemia (Ps. 137). Man glaubt allgemein, daß Esra die Psalmen gesammelt und ihnen die heutige Reihenfolge gegeben hat.

Die Psalmen gliedern sich in fünf Bücher: erstes Buch Psalm 1–41, zweites Buch Psalm 42–72, drittes Buch Psalm 73–89, viertes Buch Psalm 90–106, fünftes Buch Psalm 107–150. Die alte und angesehene *Midrasch*, ein jüdischer Kommentar, erklärt: „Mose gab den Israeliten die fünf Bücher der Thora [Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri und Deuteronomium], und David gab ihnen entsprechend die fünf Bücher der Psalmen.“

Die fünf Bücher des Gesetzes (Thora oder Pentateuch) vereinigen sich mit den fünf Psalmenbüchern zu einer machtvollen Prophezeiung über die Heilserlangung der Menschheit.

Die Psalmen liefern prophetische Porträts von Menschen. Die Prüfungen und Triumphe Davids und anderer Gestalten waren prophetisch: Die Psalmen werden dadurch zu bedeutungsschweren Prophezeiungen für unsere Zeit und die großartige Zukunft, die kommt.

Setzen wir uns in unsere Zeitmaschine, das Buch der Psalmen, und unternehmen wir eine Reise durch Raum und Zeit: aus der heutigen Welt in die Welt von morgen und übermorgen. Erleben wir Vergangen-

heit, Gegenwart, Ewigkeit — alles im Buch der Psalmen.

Stellen wir den Fahrtrichtungsknopf auf „Vergangenheit“, indem wir das erste Buch der Psalmen aufschlagen. Immerhin steht und fällt der Erfolg unserer Reise in die Zukunft damit, wie gut wir die Vergangenheit kennen und daraus lernen. Drehen wir den Knopf ganz zurück zum Anfang der menschlichen Geschichte auf Erden.

Wir werden Augenzeugen der Erlebnisse von Adam und Eva, der ersten Menschen. Ihre Entscheidung stellte die Weichen für den späteren Gang der Menschheitsgeschichte!

Erstes Buch: Der Anfang

Im Buch der Anfänge — der Schöpfungsgeschichte (Genesis) — ist überliefert, daß Gott das erste Menschenpaar zwischen zwei Grundorientierungen wählen ließ, symbolisiert durch zwei Bäume: den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen (1. Mose 2, 9). Diese beiden Grundorientierungen sind der Weg des „Gebens“ und der Weg des „Nehmens“, der Weg des Lebens und der Weg des Todes. Adams und Evas Reaktion darauf, nachdem sie von Gott belehrt worden waren, sollte von weittragender Wirkung für sie selbst und ihre Kinder in den nächsten sechstausend Jahren sein.

Auch in den Psalmen werden die beiden Lebensweisen gegeneinander-

gestellt. Die Entscheidung, um die es im Garten Eden ging, klingt auch an in Davids Worten: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen . . . sondern hat Lust am Gesetz des Herrn [dem Baum des Lebens, der gebenden Grundhaltung] . . .“ (Ps. 1, 1 – 2).

Was, wenn ein Mensch dem Weg des Gebens folgt? „Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl“ (Vers 3).

Gleich der erste Psalm aus dem ersten Psalmenbuch ist hochgradig aussagestark. Mit dem Baum ist der Baum des Lebens gemeint. Gott will, daß der Mensch von diesem Baum ißt, indem er den Weg des Gebens lebt. Hätten Adam und Eva dies getan, wären sie aufgeblüht, wären geworden wie dieser Baum — denn man „ist“, was man „ißt“. Gottes Baum, Gottes Weg, ist das Geben, denn „Gott ist Liebe“ (1. Joh. 4, 8). Die Bestimmung des Menschen ist, wortwörtlich, als Kind Gottes geboren zu werden!

Dazu können Sie zur näheren Information unser kostenloses Buch „Das unglaubliche Potential des Menschen“ bestellen.

Die „Wasserbäche“ in den Psalmen entsprechen dem „Strom“ im Garten Eden (1. Mose 2, 10). Das Wasser ist für den Baum lebensspendend.

Auch Adams Leben sollte diesem Strom entspringen. Das Wasser versinnbildlicht Gottes heiligen Geist. Er gibt dem Menschen die Kraft, den Weg des Gebens zu gehen, und bringt, ist diese Lebensweise erst einmal „verinnerlicht“, das ewige Leben mit sich (Joh. 7, 38 – 39). Dies Wasser ist der wahre Jungbrunnen. Adams „Blätter“ hätten nicht zu „verwelken“ brauchen (Ps. 1, 3).

Andererseits zeigen die Psalmen die tragischen Folgen der „nehmenden“ Grundorientierung. Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen bringt Unglück: „Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die der Wind verstreut . . . Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergeht“ (Vers 4 u. 6). In abgrundtiefer Enttäuschung beobachten wir, wie Adam und Eva den Weg des „Nehmens“ wählen. Wie sie verwelken und —

wie der Psalm sagt — Spreu im Wind werden. Gott warnte sie: „Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden“ (1. Mose 3, 19). Auch Adams Kinder bleiben auf dem „nehmenden“ Weg und müssen die unausweichlichen Folgen auf sich nehmen: Not und Vernichtung (Ps. 2, 1 – 5).

Ist dies nun das Ende? Nein! Ein neuer Anfang, eine neue Hoffnung, erhebt sich aus dem Staub: Jesus Christus.

An anderer Stelle verkündet der Apostel Paulus die gute Nachricht: „Der erste Mensch, Adam, ward zu einer lebendigen Seele“, und der letzte Adam zum Geist, der da lebendig macht . . . Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der andere Mensch ist vom Himmel“ (1. Kor. 15, 45 u. 47).

Sehnsüchtig das Kommen unseres Herrn und Heilandes erwartend, eilen wir viertausend Jahre vor. Wir finden uns in Judäa, der Stätte, wo Jesus Christus bei seinem ersten Kommen zur Erde eine besondere Mission erfüllte. David bezeugt, was lange zuvor im Himmel gesprochen worden war: „Er [Gott] hat zu mir gesagt: ‚Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt‘“ (Ps. 2, 7). Worte, die sich am Beginn der neustamentlichen Zeit erfüllten (Matth. 3, 17; Apg. 13, 33).

Wir beobachten, wie Jesus zum Mann heranwächst und seine Bestimmung erfüllt. Sein innerstes Gefühl beim „Abendmahl“ kommt schon bei David zum Ausdruck: „Auch mein Freund, dem ich vertraute, der mein Brot aß, tritt mich mit Füßen“ (Ps. 41, 10; Joh. 13, 18).

Nach dem Verrat wird Jesus von seinen Feinden vor den Hohenpriester und den Hohen Rat gebracht. Wir hören, wie man ihm Lügen und falsche Anschuldigungen entgegenschleudert. Der Psalmist: „Es treten falsche Zeugen auf; sie fordern von mir, wovon ich nichts weiß“ (Ps. 35, 11).

Dann geißeln ihn die Römer mit der neuschwänzigen Katze. Voll Grauen sehen wir, wie die Peitsche in seinen Rücken schneidet. Sein Fleisch wird so zerfetzt, daß er, wie der Psalmist prophetisch sagt, alle seine Knochen zählen kann (Ps. 22, 18).

Am Kreuzungspfehl hängend, hört Jesus, wie die Menschenmenge gegen ihn wütet. Der Psalmist schreibt: „Alle, die mich sehen, verspotten

mich, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf: ‚Er klage es dem Herrn, der helfe ihm heraus und rette ihn, hat er Gefallen an ihm‘“ (Vers 8 – 9; Luk. 23, 35).

Unsere Sünden lasten schwer auf ihm, und Jesus ruft: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne“ (Ps. 22, 2; Matth. 27, 46).

Tiefste seelische und körperliche Qualen erduldet Jesus, getrieben von zwei beherrschenden Gedanken: seiner Auferstehung und unserem Heil. Über seine Auferstehung sagt Jesus: „Denn du wirst meine Seele nicht bei den Toten lassen, auch nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe“ (Apg. 2, 27; Ps. 16, 10).

Welches Endresultat werden Tod und Auferstehung Jesu Christi haben? Psalm 22, 28 sagt es uns: „E werden gedenken und sich zum Herrn bekehren aller Welt Enden und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Heiden.“

Welch ein Anfang für die Menschheit — Welch ein Liebesbeweis! Eindringlich porträtiert das erste Psalmenbuch die Liebe Gottes — den Anfang des Heils.

Zweites Buch: Die Kirche

Jetzt, mit der Hoffnung auf Heil durch das Opfer Jesu Christi, wollen wir wieder einen langen Zeitsprung „nach vorn“ machen. Stellen wir den Zeitknopf auf „Gegenwart“, die Ära der Kirche Gottes: Gehen wir zum zweiten Buch der Psalmen über (Kapitel 42 – 72).

Zweitausend Jahre Kirchengeschichte ziehen an uns vorbei. Gott beruft seine Leute (Joh. 6, 44). Er führt sie zur Reue, seine Prediger taufen sie, und der Vater zeugt sie durch seinen heiligen Geist (Apg. 2, 38). Mit der Kraft des heiligen Geistes überwinden die Angehörigen von Gottes Volk sich selbst, Satan und die Welt und qualifizieren sich für das kommende Reich Gottes.

Das zweite Psalmenbuch hebt Gottes Beziehung zu seiner Kirche hervor. Exodus, das zweite Buch Mose, weist dazu Parallelen auf: mit dem inhaltlichen Schwerpunkt „Kirche“. Im Buch Exodus beruft Gott seine Kirche (das physische Volk Israel) und führt sie. Exodus: Das heißt Auszug. Gott berief Israel aus Ägypten heraus, so wie er heute den Christen

aus der weltlichen Gesellschaft herausberuft.

Gott taufte die Israeliten sogar im Roten Meer. Paulus: Wir „sind alle auf Mose getauft mit der Wolke und mit dem Meer“ (1. Kor. 10, 2).

Israels Potential war unglaublich hoch: „Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein“ (2. Mose 19, 6). Kommt Ihnen das bekannt vor? Vergleichen Sie 1. Petrus 2, 5 u. 9 und Offenbarung 5, 10.

In den Psalmen stellt David das Thema Kirche aus einer persönlichen Sicht dar. Er beschreibt das Sehnen und Denken von Christen aller Zeitalter. Es drängt ihn nach Gottes Berufung und Wahrheit: „Sende dein Licht und deine Wahrheit . . .“ (Ps. 43, 3). Der Psalmist wünscht sich sehnlichst, in Gottes Kirche zu sein: Licht und Wahrheit sollen ihn „leiten und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung“ (Vers 3).

Reue und Gezeugtsein vom heiligen Geist: das sind die Kennzeichen jedes wahrhaft Bekehrten. David bereute seine Sünde zutiefst. Aber er wußte auch — wie Sie und ich —, daß er der Kraft des heiligen Geistes bedurfte, um die Sünde erfolgreich zu überwinden. Lesen Sie sein Gebet: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir“ (Ps. 51, 12 – 13).

Der Verfasser der Psalmen sieht Christus als Fundament der Kirche: „Sei mir ein starker Hort . . . denn du bist mein Fels und meine Burg“ (Ps. 71, 3). Vergleichen Sie die Stelle, wo Christus zu Petrus sagt: Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde (Matth. 16, 18). Jesus Christus ist der Fels, auf dem die Kirche ruht (1. Kor. 10, 4; Eph. 2, 20).

Drittes Buch: Die große Trübsal

Den Anfang des Gottesplanes haben Sie sicher faszinierend gefunden, und die Kirchenära interessant. Aber nun wollen Sie ja auch etwas über die Zukunft erfahren. Zurück in die Zeitmaschine. Und bitte anschnallen, es wird eine härtere Fahrt. Der Zeitknopf steht jetzt auf „Ende der Ära“, Buch III der Psalmen (Kapitel 73 – 89).

Der Dunstkreis der Zerstörung: das ist das Leitmotiv des dritten Psalmenbuches. Voll Entsetzen und Zittern sehen wir auf unserer Fahrt in die Zukunft, wie Krankheit und Hunger unsere Heimatländer heimsuchen, Menschen, die wir kennen. Grelle Atomblitze blenden unsere Augen.

Dieser Teil der Psalmen stammt hauptsächlich von levitischen Priestern. Er bildet die Parallele zum Buch Leviticus (3. Mose).

Im dritten Buch Mose stehen Prophezeiungen über die kommende Verheerung Israels in der großen Trübsal. Zur Strafe für den Ungehorsam und die Rebellion dieses Volkes will Gott ihm unter anderem „dieses tun: Ich will euch heimsuchen mit Schrecken . . . eure Stolz und eure Halsstarrigkeit breche[n] . . . Und ich will eure Städte wüst machen . . . ihr sollt eurer Söhne und Töchter Fleisch essen“ (3. Mose 26, 16 u. 19 u. 31 u. 29).

Diese kommende Zerstörung unserer Gesellschaft sieht auch der Psalmist voraus: „Ja, du stellst sie auf schlüpfrigen Grund und stürzest sie zu Boden. Wie werden sie so plötzlich zunichte! Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken“ (Ps. 73, 18 – 19).

Jerusalem und der Tempel weinen und klagen in ihrer Not. Der Priester Asaph ruft: „Gott, es sind Heiden in dein Erbe eingefallen; die haben deinen heiligen Tempel entweiht und aus Jerusalem einen Steinhaufen gemacht“ (Ps. 79, 1; vgl. Matth. 24, 15).

Einige der Heiligen sterben den Märtyrertod: „Sie haben die Leichname deiner Knechte den Vögeln unter dem Himmel zu fressen gegeben und das Fleisch deiner Heiligen den Tieren im Lande“ (Ps. 79, 2).

In Verzweiflung ruft der Psalmist angesichts der drohenden Vernichtung der ganzen Menschheit: „Gedenke wie kurz mein Leben ist, wie vergänglich du alle Menschen geschafften hast! Wo ist jemand, der da lebt und den Tod nicht sähe, der seine Seele errette aus des Todes Hand?“ (Ps. 89, 48 – 49.) Wird der Mensch diese finsterste und schrecklichste Stunde seiner Geschichte überleben?

Das dritte Buch der Psalmen singt — gemeinsam mit den Prophezeiun-

gen des dritten Buches Mose — ein Klagelied der Verwüstung und des Todes. Finsternis und Not charakterisieren unsere Reise in die Zukunft. Aber da leuchtet hinter der Dunkelheit bereits ein herrliches Licht auf.

Viertes Buch: Das Reich Gottes

Rasch fort von hier! Schnell den Zeitknopf auf das Jahr „1 RG“ (erstes Jahr des Reiches Gottes), sprich: das vierte Buch der Psalmen (Kapitel 90 – 106).

Das Buch Numeri (4. Mose) bildet wieder eine Parallele zum vierten Psalmenbuch. Beide erzählen von der friedlichen und blühenden Herrschaft des Reiches Gottes auf Erden.

Numeri berichtet vom Zug Israels durch die Wüste, wobei die Menschen in Hütten und Zelten (vorübergehenden Behausungen) wohnten. Im Zusammenhang mit dem Laubhüttenfest hat Gott geboten: „Sieben Tage sollt ihr in Laubhütten wohnen“ (3. Mose 23, 42). Das Leben in der provisorischen Unterkunft lehrt uns, daß unser physischer Leib auch nur vorübergehend ist und daß wir nach ewigem Leben in Gottes Reich streben sollten.

Moses, der das physische Volk Israel zum physischen Sinnbild des Gottesreichs — dem gelobten Land — hinführte, sagt über unsere ewige Heimstatt: „Herr, du bist unsere Zuflucht [Wohnstätte] für und für“ (Ps. 90, 1). Wie lange dauert die Zeit dieses Reiches? „Tausend Jahre“ (Vers 4).

Wir sehen, wie sich die ganze Welt über die Gottesherrschaft freut: „Der Herr ist König; des freue sich das Erdreich und seien fröhlich die Inseln, soviel ihrer sind“ (Ps. 97, 1).

Nun geht Gott — zum erstenmal! — daran, die ganze Welt zu retten: „Der Herr läßt sein Heil kund werden . . . aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes“ (Ps. 98, 2 – 3).

Mit seinem Parallelbuch Numeri malt das vierte Buch der Psalmen ein wunderbares Bild vom Reich Gottes und seiner Herrschaft auf Erden. Aber etwas fehlt noch.

Fünftes Buch: Vollendung des Heils

Nach dem Millennium — was dann? Wohin geht dann die Entwick-

lung? Vielleicht denken Sie: Laßt uns doch einfach verweilen und all diese physische Schönheit, diese Fülle genießen. Auch nach tausend Jahren freut man sich doch daran noch genauso wie am Anfang.

Aber: Was geschieht mit den zahllosen Millionen Menschen, die als Verführte gelebt haben und gestorben sind, die den wahren Gott nicht kennengelernt, nie die Gelegenheit zum Heil gehabt, nie die Segnungen des Reiches Gottes erfahren haben? Sollen wir so tun, als hätte es sie nie gegeben?

Nein — Gott denkt an sie. Er kann nicht vergessen. Setzen wir unsere Reise fort. Wir drehen den Knopf auf die Zeit nach dem Millennium (Jes. 65, 19–22) und gehen zum fünften Psalmenbuch über (Kapitel 107–150).

Was doch ein einziges Jahr ausmachen kann — so viele Menschen plötzlich da! Es scheint, als sei jetzt jeder anwesend, der je gelebt hat. „Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein andres Buch ward aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was geschrieben steht in den Büchern, nach ihren Werken“ (Offb. 20, 12; Hes. 37, 1–28).

Inhaltlich wieder eine Parallelität zwischen dem 5. Buch der Psalmen und dem 5. Buch Mose (Deuteronomium): Heilsvollendung für den Menschen. Deuteronomium bedeutet wörtlich „zweites Gesetz“, Abschluß und Fazit der ersten vier Bücher des Gesetzes, so wie das fünfte Psalmenbuch den Abschluß des Gottesplanes schildert.

Die *Jewish Publication Society* zum 5. Buch Mose: „Das große Thema des Deuteronomium ist die Einheit und Universalität Gottes und die Einheit der Menschheit.“ Die Universalität Gottes wird erreicht sein, wenn jeder Mensch die Chance gehabt hat, ins Reich Gottes einzugehen.

Das fünfte Psalmenbuch singt das Hohelied der Heilsvollendung. „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, ja, ewiglich währt seine Gnade: so sollen die vom Herrn Erlösten sprechen, die er befreit hat aus Feindeshand...“ (Ps. 107, 1–2, MengeÜbers.).

Alle Menschen, die guten Willens sind, wird Gott am Ende erlösen vom großen Feind: dem Tod (1. Kor. 15, 54–57).

Was geschieht nun aber mit dem, der die Probleme der Welt ja überhaupt erst verursacht hat: Satan, dem Teufel? Was wird sein Schicksal sein?

Satan, König und Gott der heutigen Welt, empfängt mit seinen Dämonen seine Strafe durch das Gerichtsurteil der Heiligen: Sie werden „ihre Könige . . . binden mit Ketten und ihre Edlen mit eisernen Fesseln, daß sie an ihnen vollziehen das Gericht, wie geschrieben ist. Solche Ehre werden alle seine Heiligen haben. Halleluja!“ (Ps. 149, 8–9).

Ja, sie werden Satan und seine Dämonen richten und sie ihrem endgültigen Schicksal zuführen, so daß sie niemals mehr die Menschen verführen können (1. Kor. 6, 3; Offb. 20, 10).

Endlich wird sich dann die wahre Brüderlichkeit unter den Menschen verwirklichen: „Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen! Es ist wie das feine Salböl auf dem Haupte Aarons, das herabfließt in seinen Bart, das herabfließt zum Saum seines Kleides, wie der Tau, der vom Hermon herabfällt auf die Berge Zions! Denn dort verheißt der Herr den Segen und Leben bis in Ewigkeit“ (Ps. 133, 1–3). Wir werden eins mit Gott und eins untereinander sein.

Alle Menschheit stimmt ein in das Loblied auf Gott den Vater, der jetzt auf Erden, im neuen Jerusalem, bei ihnen wohnt: „Halleluja! Lobet Gott in seinem Heiligtum . . . Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Halleluja!“ (Ps. 150, 1–6).

Die ersten vier Psalmenbücher enden mit „Amen“, das fünfte nicht. Warum, fragen Sie? Weil „seine Herrschaft groß“ wird „und des Friedens kein Ende . . . von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth“ (Jes. 9, 6).

Die Psalmen: ein aussagestarkes prophetisches Buch, das uns in Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft und in das, was hinter der Zukunft liegt, blicken läßt. Sie fragen, wie lange diese Reise dauert? Bis in alle Ewigkeit, und das ist eine lange, lange Zeit. Bis dann! □

Lebensweise

(Fortsetzung von Seite 8)

gewöhnliches versprechen oder die radikale Forderungen hinsichtlich Ihres Lebensstils stellen.

Es gibt keine Wundermethode, die Ihnen eine gute Gesundheit beschert. Sie müssen kein spartanisches Leben führen, um körperlich fit zu sein.

3. Wählen Sie ein Programm, das für Sie richtig ist — eines, das Ihrem Lebensstil entspricht und nicht dem eines anderen.

Ein professioneller Fußballspieler braucht viel Ausdauer und Kraft, um sein Geld zu verdienen. Sie brauchen das mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht. Somit ist das Fitneßprogramm eines Fußballspielers nichts für Sie. Was Sie brauchen, ist ein Programm, das Ihnen Wohlbefinden und Energie gibt, mit Streß und Schwierigkeiten Ihres eigenen Lebens fertig zu werden. Sie brauchen ein Bewegungstraining, das Ihrer Persönlichkeit und der Ihnen zur Verfügung stehenden Zeit angepaßt ist.

Einige mögen rauhe Spiele und sportliche Aktivitäten, die äußerst anstrengend sind, wie beispielsweise Fußball, Basketball und Gewichtheben. Andere bevorzugen Tennis, Schwimmen oder Radfahren. Die Art der sportlichen Betätigung hängt stark von der Persönlichkeit des einzelnen ab; einer der am häufigsten begangenen Fehler, der zu Enttäuschung und Mißerfolg führt, besteht darin, sich für ein Programm zu entscheiden, das auf einen anderen zugeschnitten ist.

Aber entscheidend ist — und das sollten Sie nicht vergessen —, daß Ihr Körper Bewegung in irgendeiner Form braucht. Wenn Sie versäumen, sich in angemessener Weise fit zu halten, könnten später schwere Gesundheitsprobleme die Folge sein.

Neben physischen Faktoren, wie Ernährung und Bewegung, beeinflussen auch Ihre seelische Verfassung, Ihre Geisteshaltung sowie psychische Belastungen Ihre Gesundheit — positiv oder negativ. Im nächsten Monat wollen wir diese Themenbereiche erörtern und mehr darüber erfahren, was die Bibel zur Erhaltung einer guten Gesundheit zu sagen hat.

(Fortsetzung folgt)



VERLETZTE GEFÜHLE?

Wer hat eigentlich was davon?

Lesen Sie, wie Sie Ihr Leben glücklicher gestalten können.

Von Clayton Steep

Haben Sie das schon mal erlebt?

Da ist jemand, den Sie sehr schätzen. Sie tun alles Erdenkliche, um dieser Person behilflich zu sein und ihr zu gefallen.

Und wieviel Dank ernten Sie dafür? Sehr wenig. Vielleicht überhaupt keinen. Vielleicht sieht dieser „Freund“ Sie überhaupt nicht als Freund an. Er mag sogar hinter Ihrem Rücken über Sie reden, Sie

ausnutzen oder sich widerrechtlich Dinge aneignen, die Ihnen gehören.

Das Ergebnis? Ihre Gefühle werden verletzt.

Was kann man da tun?

Vielleicht haben Sie solche Schwierigkeiten noch mit anderen. Natürlich haben Sie sich bemüht, allen gegenüber freundlich zu sein. Und manchmal reagieren die anderen ja auch darauf. Aber mal angenommen, Sie werden nun nicht wirklich akzeptiert. Wenn es zur Schulpause läutet, dann wissen Sie nicht, zu wem

Sie sich auf dem Hof stellen sollen, weil Sie sich bei keiner der etablierten Gruppen oder Cliques willkommen fühlen. Vielleicht lacht man auch über Sie.

Dann werden Ihre Gefühle verletzt.

Oder vielleicht liegt Ihr Problem zu Hause. Sie mögen denken, Ihre Eltern seien zu streng oder zu besorgt um Sie, oder, im Gegenteil, sie bemühten sich überhaupt nicht um Sie. Und Ihre Gefühle sind wieder einmal verletzt.

Foto: G. A. Belluche Jr.

Oder ist das andere Geschlecht verantwortlich für Ihre verletzten Gefühle? Vielleicht will es Ihnen nicht gelingen, das Interesse einer bestimmten Person zu gewinnen, egal wie sehr Sie sich auch anstrengen.

Ergebnis wiederum: Gekränkte Gefühle. Enttäuschung.

Es kann noch schlimmer kommen: Sie mögen meinen, niemanden zu haben, der begreift, wie verletzt Sie sind. Sie können nachts nicht einschlafen, weil Sie sich Gedanken darüber machen. Oder Sie heulen deswegen, bis Sie einschlafen. Aber am nächsten Morgen ist das Problem nicht verschwunden. Sie haben erneut damit zu kämpfen. Muß das Leben denn so sein?

Nein, doch wohl nicht!

Sie können verletzte Gefühle ver-

Wenn Sie wirklich bemüht sind, Gott zu gefallen, dann wird er Ihr Leben so leiten, daß Ihnen alle Dinge zum Besten dienen.



meiden, wenn — und hier handelt es sich um ein *großes* Wenn — wenn Sie Gott auf Ihrer Seite haben.

Oder, richtiger ausgedrückt, wenn Sie auf Gottes Seite stehen. Wer von Gott nichts wissen will, ist auf sich allein gestellt. Er betrügt sich selbst um die Hilfe, die er benötigt.

Sehen Sie, Gott ist eine Realität. Und er kennt Sie. Und wenn Sie versuchen, ihm zu gefallen, dann macht

es nichts aus, was die Leute um Sie herum tun. Und es macht auch nichts aus, was für Probleme Sie haben. Gott besitzt die Macht, Dinge zu verändern und sie zum Besten zu führen. Deshalb fragt die Bibel auch: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“ (Röm. 8, 31).

Die Prinzipien, die man kennen muß, um verletzte oder gekränkte Gefühle zu vermeiden, stehen in der Bibel.

Die Bibel sagt, diejenigen, die Gottes Gesetz lieben, haben großen Frieden; sie werden nicht straucheln — was auch bedeutet, ihre Gefühle können nicht verletzt werden (Psalm 119, 165).

Das ist ein Versprechen! Ein brauchbares. Es funktioniert. Hier ein paar Punkte, wie Sie sich vor dem Entstehen solcher verletzten Gefühle schützen können:

1. *Seien Sie freundlich und veröhnlich.* Zählen Sie anderen ihre Häßlichkeiten nicht heim. Behandeln Sie sie vielmehr so, wie Sie selbst gerne behandelt werden *möchten*. Man muß sogar seine Feinde lieben (Matth. 5, 44). Wieviel mehr sollten wir dann diejenigen lieben, die nicht unsere „Feinde“ sind, sondern einfach nicht unsere engen Freunde!

Natürlich ist es nicht immer einfach, das zu tun. Aber es entspricht dem Gesetz Gottes. Wenn Sie wollen, daß Gott Ihr Leben zum Erfolg führt, dann ist dies die einzige Methode für den Umgang mit anderen Menschen. Die Bibel lehrt, wenn man denen freundlich begegnet, die unfreundlich zu einem sind, wird Gott es einem „vergelt“ [lohn] (Spr. 25, 21 – 22).

2. *Vermeiden Sie Streit.* Meiden Sie Problemsituationen. Wenn jemand Sie beschimpft oder verhauen will, dann tun Sie Ihr Bestes, der betreffenden Person aus dem Wege zu gehen.

Wenn gewisse Gesprächsthemen zu Auseinandersetzungen führen, dann äußern Sie sich zu diesen Themen nicht mehr. Lernen Sie es, Konflikte und Situationen zu vermeiden, die verletzte Gefühle verursachen (Spr. 22, 3). Beten Sie um Hilfe, damit Ihnen dies auch gelingt.

3. *Seien Sie willig zu geben statt zu versuchen zu nehmen.* Eine Unzahl verletzter Gefühle entsteht

durch selbstsüchtiges Nehmen- oder Sichvergnügenwollen. Wenn die Sache dann schief geht oder nicht so läuft, wie man sie sich vorgestellt hat, setzt tiefe Enttäuschung ein.

Sie können dieses Trauma vermeiden, indem Sie Ihr Glück von vornherein nicht von Ihren Wunschvorstellungen abhängig machen. Es ist schon in Ordnung, sich zu wünschen, was man haben sollte. Man sollte sogar seine Wünsche Gott im Gebet vortragen. Aber dabei sollte man stets einräumen, daß man nicht genau das bekommen mag, was man erwartet.

Verweigern Ihre Eltern Ihnen die Erlaubnis, etwas zu tun, was Sie sehr gerne täten? Beten Sie deswegen. Gott kann den Sinn Ihrer Eltern ändern. Vielleicht mag aber auch Gott nicht, daß Sie Ihr Vorhaben verwirklichen! Fragen Sie ihn.

Lassen Sie Gott die Entscheidung treffen und seien Sie dann bereit, sich seiner Entscheidung zu fügen. Unterdessen seien Sie täglich dankbar für die guten Dinge, die Sie doch besitzen. Vergessen Sie sich selbst, und versuchen Sie, andere glücklicher zu machen.

4. *Üben Sie Geduld.* Machen Sie sich keine Sorgen über Dinge, die Sie nicht ändern können. Sie leben noch nicht lange auf der Erde. Selbst wenn Sie hundert Jahre alt würden, würde diese Ihre Lebenszeit schnell vergehen. Blicken Sie nach vorne! Es ist die Zeit *nach* diesem physischen Leben, die wirklich zählt!

Was macht es also, wenn Sie jetzt keine Popularitätswettbewerbe gewinnen? Was macht es schon, wenn es Ihnen nicht gelingt, andere Menschen zu beeindrucken? Gott schaut in Ihr Herz. Und wenn Gott beeindruckt ist von dem, was er dort vorfindet, spielt alles andere keine Rolle.

Wenn Sie wirklich bemüht sind, Gott zu gefallen, dann wird er Ihr Leben so leiten, daß Ihnen alle Dinge zum Besten dienen (Röm. 8, 28). Zwar werden Ihnen dann immer noch Probleme und Schwierigkeiten begegnen, doch Gott wird Ihnen die Kraft schenken, diese allesamt zu überwinden.

Verletzte Gefühle? Wer kann die denn gebrauchen? Sie doch nicht! Machen Sie sich frei davon! □

GUTE NACHRICHTEN nach 1984!

George Orwells Roman 1984 zeichnet ein beängstigendes Bild der Zukunft. Was die Zukunft jedoch wirklich bereithält, übertrifft die kühnsten menschlichen Träume.

Von Michael Snyder

Es war vier Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine kriegsmüde Welt schien entschlossen, künftig keine bewaffneten Auseinandersetzungen mehr zuzulassen. Es war eine Zeit voller Hoffnungen.

Doch dann erschien ein beunruhigendes Buch — betitelt *1984*. Unter dem Pseudonym George Orwell entwarf sein Verfasser ein düsteres Bild der Zukunft. Er unternahm es, eine Welt vorherzusagen, die in weniger als 35 Jahren durch einen barbarischen Totalitarismus verklavt sein würde.

Das Jahr 1984 ist da. Wie weit haben wir es gebracht? Schauen wir uns das Buch einmal kurz an.

Ihr endgültiges Schicksal

In Orwells Welt liegen drei Supermächte — Ozeanien, Eurasien und Ostasien — in ständigem Krieg miteinander. Ozeanien besteht aus Gebieten, die vorher England und die Vereinigten Staaten hießen sowie aus weiteren ehemals anders genannten Ländern.

Der oberste Herrscher von Ozeanien ist der „Große Bruder“, dessen schnauzbärtiges Gesicht einen überall von überdimensionalen Plakaten anstarrt. Die Schlagzeile darunter lautet: „Der Große Bruder sieht dich an!“

Die Hauptperson des Buches, Winston Smith, lebt und arbeitet in solcher Umgebung. Seine Aufgabe ist es, Nachrichten der London *Times* zu fälschen. Die *Times* hat ständig Berichte zu bringen, nach denen Ozeanien alle Kriege gewinnt und an Stärke zunimmt.

Die Fälschung des gedruckten Wortes ist nur ein Teil der gigantischen *Engsoz*- (die Ozeanien regierende Partei) Bemühungen um die vollständige Gedankenkontrolle der Parteimitglieder.

Lügen, Folter, Haß, Gehirnwäsche, Unterdrückung von Freude und Glück zählen zu den gebräuchlichen Methoden, mit denen sich die *Engsoz* an der Macht hält. Die Führungsspitze der Partei unternimmt große Anstrengungen, um die Mitglieder auf die Parteilinie einzuschwören. Abtrünnige verschwinden schnell von der Bildfläche, wenn die Gedankenpolizei zuschlägt.

1984 ist die Geschichte von Winstons hoffnungsloser Ablehnung gegen die *Engsoz*-Philosophie. Am Ende versagt er jämmerlich und leidet unter qualvollen Torturen.

Viele Literaturkritiker sind der Meinung, George Orwell (sein tatsächlicher Name war Eric Blair) schrieb das Buch als eine Warnung.

Youth 84 versteht sich nicht als Richter über irgendwelche politischen Systeme dieser Welt. Die

Geschichtsschreibung belegt jedoch, daß die „*Engsoz*“-Gesellschaft dem unterdrückenden System der Sowjetunion der zwanziger und dreißiger Jahre ähnelt, als Josef Stalin regierte. Viele Sachkundige glauben heute, daß Millionen von Menschen während seiner grausamen „Säuberungsaktionen“ umgebracht wurden.

Unter Stalins Herrschaft wurde bewußt ein Personenkult gefördert, der ihn mit dem Sowjetpatriotismus gleichsetzte.

Orwell, ein Mann, der Grausamkeit und Unterdrückung verabscheute, hatte beobachtet, wie der Stalin-Kult die Sowjetunion in den Griff nahm.

Er befürchtete, daß schließlich die ganze Menschheit dem gleichen Kurs



Josef Stalins unterdrückende Herrschaft in der Sowjetunion mag als Vorlage für die Gewaltherrschaft des „Großen Bruders“ in Orwells Buch *1984* gedient haben. (Foto: Wide World)

folgen würde.

Heute sind viele besorgt, daß das Orwellsche *1984* in wenigen Jahren Wirklichkeit werden könnte. Verschiedene persönliche Freiheitsrechte sind bereits überall auf der Welt

eingeschränkt worden.

Haben Sie sich jemals mit der Frage auseinandergesetzt, die Winston Smith in dem Buch beschäftigte?

„Er hatte, überlegte er, das letzte Geheimnis noch immer nicht gelöst. Er verstand das Wie, aber er verstand nicht das Warum.“

Ja, warum leidet die Menschheit unter der schrecklichen Geißel des Krieges, der Armut, des Unglücks? Haben Sie sich schon mal Gedanken darüber gemacht, in was für einer Welt Sie nach einem Atomkrieg leben würden?

Es gibt gute Nachrichten!

Vielleicht deprimiert es Sie, wenn Sie sich Ihre Zukunft in dieser Welt ausmalen. Aber es besteht Anlaß zu großer Hoffnung! Die menschlichen Systeme, die die Welt heute beherrschen, werden bald von einer gerechten Weltregierung abgelöst.

Es mag Ihnen unbewußt sein, daß es eine bestimmte Ursache für die Probleme gibt, denen sich die Welt heute gegenüber sieht. Schauen wir uns diese Ursache einmal an.

Es gibt zwei grundsätzliche Lebensweisen. Einfachheitshalber wollen wir die eine den Weg des Gebens und die andere den Weg des

den Lebensweisen kann nur aus einer Quelle geschöpft werden: einer alten Zusammenstellung von Büchern, die wir heute die Bibel nennen.

Die Bibel erläutert, weshalb Sie es heute mit einer so verwirrenden Welt zu tun haben. Sie allein offenbart, wie scheinbar harmlose Handlungen in ihrer Kombination weltweite schreckliche Folgen nach sich ziehen. Sie allein erklärt die Ursache globaler Konflikte: „Woher kommt Streit und Krieg unter euch? Kommt's nicht daher: aus euren Lüsten, die da streiten in euren Gliedern? Ihr seid begierig und erlanget's damit nicht; ihr mordet und neidet und gewinnt damit nichts; ihr streitet und kämpfet. Ihr habt nicht, darum daß ihr [Gott] nicht bittet“ (Jak. 4, 1 – 2).

Die Ursache der Weltprobleme

Nur wenige erkennen die eigentliche Ursache der Konflikte in der Welt. Einer dieser wenigen ist Alexander Solschenizyn, ein Mann, der die Wirkungen der stalinistischen Säuberungsaktionen am eigenen Leibe zu spüren bekam. Vor dem englischen Königshaus erklärte er: „Der Mensch hat Gott vergessen; deshalb sind alle diese Dinge passiert.“

Es mag Ihnen unbewußt sein, daß die Menschheit im allgemeinen Gott und seine Wege nun schon seit annähernd sechstausend Jahren verwirft und statt dessen dem Weg des Nehmens folgt. Dieser Weg befindet sich völlig im Gegensatz zu Gott und besteht aus selbstsüchtigem Nehmen.

Der Weg des Gebens hingegen ist Gottes Weg. Ihm folgend, stellt man das Wohl anderer über das eigene Wohl und konzentriert sich darauf, göttlichen Charakter zu

entwickeln statt momentan befriedigende Lust.

Viele sind dem Irrtum verfallen, Gott verlange vom Menschen ein langweiliges Leben in Selbstverleugnung. Aber das ist nicht der Fall. Jesus selbst sagte: „Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle

Genüge haben sollen“ (Joh. 10, 10). Gott möchte, daß es den Menschen gut geht (3. Joh. 2) und daß sie ihr physisches Leben genießen.

Doch die meisten — darunter vielleicht auch Sie — wurden zu einer Denkweise verführt, die besagt, daß ihr Weg (bei dem es sich letztlich um den Weg des Nehmens handelt) der bessere sei.

Es ist diese ständige Ablehnung Gottes, die den ganzen Terror und die Leiden mit sich bringt, die Orwell in seinem Roman vorhersieht und beschreibt. Solange wie die verführte Menschheit (Offb. 12, 9) an ihrem eigenen egoistischen Weg festhält, wird es weiterhin Kriege geben.

Die gute Nachricht ist, daß Gott bald eingreifen und die Menschheit vor der Selbstvernichtung bewahren wird. Lesen Sie es nach in Daniel 2 44.

Wie wird die morgige Welt aussehen? Werfen Sie einen kurzen Blick in Ihre Zukunft: „Die Wüste und das ausgedörrte Land sollen sich freuen, die Steppe soll jubeln und blühen! . . . Dann können die Blinden wieder sehen und die Tauben wieder hören. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch, und der Stumme jubelt vor Freude. In der Wüste brechen Quellen auf und Bäche fließen durch die Steppe. Aus dem glühenden Sand wird ein Teich, und im ausgedörrten Land sprudelt Wasser hervor“ (Jes. 35, 1 u. 5 – 7, Die Gute Nachricht Altes Testament). Ganz anders als das, was Sie und ich heute gewohnt sind, nicht wahr?

Orwell sah voraus, was die Menschheit ohne das Einschreiten Gottes schließlich hervorbringen würde. Glücklicherweise haben wir das autoritative Versprechen Gottes, diese leidensvolle Zeit zu verkürzen (Matth. 24, 22)!

Dieser Artikel berührt bloß die Oberfläche der angeschnittenen Thematik. Wenn Sie mehr darüber erfahren möchten, dann bestellen Sie bitte die beiden kostenlosen Broschüren *Bisher nie verstanden — Warum die Menschheit ihre Probleme nicht lösen kann* und *Die wunderbare Welt von morgen — Ein Blick in die Zukunft*.

Es gibt gute Nachrichten für diese gequälte Welt. Möge Gott Ihnen das Verständnis öffnen! □



Die Menschheit wird sich nicht selbst vernichten. Vielmehr wird eine Welt des Friedens kommen, in der selbst die Wüsten erblühen werden.

Nehmens nennen. Jede menschliche Handlung — einschließlich der Ihrigen — fällt in eine dieser beiden Kategorien. Das grundlegende und erforderliche Wissen über diese bei-

Aus der Feder

(Fortsetzung von Seite 1)

College und keine Universität auf Erden.

Aber um auf den Brief der Frau aus London zurückzukommen: Sie sagt, die Bibel sei nicht zur Information des Verstandes da, und es sei nicht biblisch zu behaupten, das Evangelium sei eine erzieherische Botschaft.

Diese Fehlauflassung ist eine Grundursache für alle Leiden und Übel auf der Welt!

Und warum?

„Sie hat sich als gängige Auffassung eingebürgert, seit das sogenannte „altmodische Evangelium“ der evangelikal-fundamentalistischen Protestanten aufkam, das vor 250-350 Jahren als damals „neumodische“ Religion eingeführt wurde.

Dies sogenannte „altmodische“ Evangelium ist aber nicht identisch mit dem wahren Evangelium, das Jesus Christus brachte! Es ist nicht der Glaube, „der ein für allemal den Heiligen übergeben ist“. Doch Millionen halten es dafür!

Dies falsche Evangelium, meinen sie, kommt aus der Bibel. Und sie meinen daher, daß die Bibel ein weltfremdes Buch sei, rührselig und sentimental, aller Rationalität und Erkenntnis fremd.

So kam die Schrift in den Ruch überlebten Aberglaubens. So haben Denker — ohne zu denken und kritisch zu prüfen, was die Bibel ist und was sie aussagt — das Buch der Bücher auf den Müllhaufen überlebten Aberglaubens geworfen. Die „Gebildeten“ lehnen es ab, ohne sich die Mühe zu machen, ihr Vorurteil mit Argumenten zu untermauern.

Und die Anhänger des evangelischen Protestantismus — jedenfalls viele davon — glauben eben, die Bibel sei „nicht geschrieben worden, um den Verstand des Menschen zu erreichen, sondern eine Veränderung des menschlichen Herzens zu bewirken“. Sie geben sich einer sentimental Frömmigkeit hin, in der sie „fühlen“, daß sie religiös sind und das „Heil“ erlangt haben, aber ihren Verstand verschließen sie weitgehend vor den Lehren der Bibel.

Eine sehr „fromme“ Frau dieses Schlages fragte mich einmal verwun-

dert: „Sie lesen die Bibel doch nicht etwa, um sie zu verstehen?“

„Oh doch“, sagte ich mit Nachdruck. „Lesen Sie die Bibel denn nie?“

„Aber ja! Ich lese sie jeden Tag“, meinte sie in frommem Ton.

„Das heißt, Sie lesen sie, lassen sie aber nicht zu Wort kommen — was Sie lesen, bleibt für Sie sinnlos?“

„Aber wir *sollen* die Bibel ja gar nicht verstehen!“ behauptete sie. Wie die Dame aus London war sie der Meinung, die Schrift sei nicht dazu da, den Verstand des Menschen zu informieren.

„Warum lesen Sie sie dann?“ wollte ich wissen.

„Einfach zur Erbauung!“ antwortete sie.

Eine Fehlauflassung, der leider zu viele Menschen anhängen. Kein Wunder, daß die Bildungsexperten und geistig Maßgeblichen auf unserer Welt davon ausgehen, die Bibel enthalte nichts Rationales, sondern nur sinnlos-gefühligen Aberglauben.

Nun — lesen wir ein paar Worte daraus! Es wird Ihren Verstand nicht vergiften!

Den heidenchristlichen Thessalonicern schrieb Paulus: „Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht im *Ungewissen* lassen über die, die da schlafen . . .“ (1. Thess. 4, 13). Richtet sich das nicht an den Verstand des Menschen — Ausräumung von Unwissen? Richtig. Allerdings verstehen es heute viele nicht — eben weil sie sich an einen verschwommenen sentimental Aberglauben statt an die inhaltliche Botschaft der Bibel halten.

Die Bibel sei nicht dazu da, den Verstand des Menschen zu informieren, sondern eine Veränderung des Herzens zu bewirken, meint die Frau aus London. Wenn sie einen Herzenswandel bewirken soll (und das soll sie tatsächlich!), dann, bitte, sagen Sie mir, wie das gehen soll, wenn der Verstand dabei nichts versteht!

Was meint die Bibel denn, wenn sie vom „Herzen“ spricht? Sie meint Gesinnung, Haltung.

Da heißt es zum Beispiel: „Arglistig ist das Herz, mehr als alles andere, und verschlagen ist es . . .“ (Jer. 17, 9, Menge-Übers.). Nicht von der organischen Blutpumpe ist die Rede,

sondern von der „Natur“ des Menschen, seiner Einstellung, Haltung, „Tendenz“. Die Rede ist von seinem natürlichen Charakter.

Wie will Gott diese arglistige, verschlagene Haltung und Gesinnung, das „Herz“ des Menschen, nun ändern?

Nur der heilige Geist Gottes kann dies bewirken. Und wie empfängt man Gottes heiligen Geist?

Sein öffentliches Wirken und Predigen begann Jesus mit den Worten: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Mark. 1, 15.) Buße (in der Luther-Bibel immer so übersetzt) — das heißt Reue. Zwei Bedingungen nennt Jesus: Wir müssen bereuen, und wir müssen glauben.

An jenem großen Pfingsttag, als der heilige Geist auf Petrus herabgekommen war, erklärte Petrus den Weg zum Heil: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zu Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes“ (Apg. 2, 38).

Die gleiche Lehre, die gleichen Bedingungen: Reue und Glaube. Die Taufe ist das äußere Zeichen für den inneren Glauben. Beispiel: Der Kämmerer sprach zu Philippus: „Siehe, da ist Wasser; was hindert's, daß ich mich taufen lasse? Philippus aber sprach: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so mag es geschehen“ (Apg. 8, 36 – 37).

Ja, zwei Bedingungen. Die müssen wir erfüllen. Unsere „Rettung“, die Bekehrung, ist dann Gottes Sache. Er schenkt uns den heiligen Geist.

Was heißt das nun aber: Reue? Was beinhaltet das Wort? Sinneswandel, so steht es in den Lexika. „Denn die Betrübnis, wie Gott sie haben will, wirkt eine Reue . . .“ (2. Kor. 7, 10, Menge-Übers.). Der Sinn, der Verstand ist hier angesprochen.

Um die Gesinnung geht es Paulus: „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war . . .“ (Phil. 2, 5).

Worüber vollzieht sich nun der heilsnotwendige Glaube? Er vollzieht sich über den Verstand.

Seinen zweiten Brief schließt der Apostel Petrus mit den Worten: „Wachset aber in der Gnade und *Erkenntnis* unsers Herrn und Heilan-

des Jesus Christus“ (2. Petr. 3, 18).

Was ist die Grundlage der Erkenntnis — der Grundansatz zur Weisheit? „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, eine treffliche *Einsicht* für alle, die sie üben; sein Ruhm besteht in Ewigkeit“ (Ps. 111, 10, Menge-Übers.).

Über die geistlichen Gaben — die Gott seinen gezeugten Kindern schenkt, den Erben des Heils — lesen wir, ebenfalls diese Unterweisung an den Verstand:

„Über die geistlichen Gaben aber will ich euch, liebe Brüder, nicht ohne Erkenntnis lassen.“ Gott sagt durch Paulus, er wolle uns Erkenntnis geben — verstandesmäßige Einsicht. „Darum tue ich euch kund . . . Es sind mancherlei Gaben; aber es ist *ein* Geist . . . Einem wird gegeben durch den Geist, zu reden von der *Weisheit*; dem andern wird gegeben, zu reden von der *Erkenntnis*, nach demselben Geist; einem andern der *Glaube*, in demselben Geist . . .“ (1. Kor. 12, 1–9). Die wichtigsten Geistesgaben, die Gott seinem Volk schenkt, sind: Weisheit — Erkenntnis — Glaube. Alle drei werden über den *Verstand* dem Menschen vermittelt!

Jesus sagt, wir sollten „von einem jeglichen Wort Gottes“ leben, von allen Worten der Bibel (Luk. 4, 4). Wie soll das gehen, wenn wir Gottes Wort nicht zu uns „sprechen“, nicht unseren Verstand unterweisen lassen?

Was heißt „sich befeißigen“? Befeißigt man sich mittels des Verstandes — oder des Herzens? Da finden wir folgende Aufforderung: „Befeißige dich, vor Gott dich zu erzeigen als einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht austeilte das Wort der Wahrheit“ (2. Tim. 2, 15).

Das ist ein *Gebot*! Sich der Wahrheit „befeißigen“ und sie „austeilen“ kann man nur mit dem Verstand!

An die verstandesmäßige Einsicht appelliert auch das Gebot: „Darum werdet nicht unverständlich, sondern

verstehet, was da sei des Herrn Wille“ (Eph. 5, 17).

Welche eine Tragödie, daß ein so großer Teil der Welt verführt ist!

Millionen sind zu einem falschen Heilsbegriff verführt, geimpft mit dem geistlichen Gift, beim „Heil“ und „Evangelium“ gehe es nur um ein das Gefühl ansprechendes Betäubungsmittel, wobei der Verstand gegenüber Gottes Wahrheit ausgeschaltet bleibt und nur ein „Empfinden“ der Frömmigkeit gilt.

Weitere Millionen sind zu der Annahme verführt, dieser ätherische, weltfremde, irrationale Aberglaube dieser gutgläubigen, aber irregeleiteten „Christen“ stelle die Lehre der Bibel dar. Und diese Millionen, die sich auch so rational und gebildet dünken, die sich als Denker wähen, verwerfen daraufhin die Bibel, ohne ihren Inhalt ein einziges Mal zu prüfen.

Beide — die frommen Sentimentalisten wie die Intellektuellen — sind verblendet!

Gerade die Bibel ist die Quelle wahren Rationalismus, Quelle von Grundwahrheit. Sie ist auch die Quelle des einzig wahren Evangeliums und des echten Heils.

Was ist also — als Fazit — die Bibel?

Sie ist die Grundlage aller Erkenntnis — Erkenntnis, die der Mensch von sich aus nicht erlangen kann: Erkenntnis dessen, „was“ und „wozu“ der Mensch ist; Erkenntnis der wahren Werte und des Weges zu Frieden, Glück, Erfüllung, Erfolg und ewigem Leben.

Sie ist die Grundlage aller Erkenntnis — wissenschaftlich, physisch und geistlich. Nicht die Summe aller Erkenntnis — nein, keineswegs. Sondern nur der Ausgangspunkt, die Basis, die uns die richtige Perspektive vermittelt für alles andere Wissen, das der Mensch gewinnen kann.

Sie enthält Geschichtliches, Prophezeiungen, Weisheit, geistliche Erkenntnis, WAHRHEIT.

Niemand kann wahrhaft gebildet

sein, es sei denn mit und durch die Bibel. Niemand kann den Weg zum ewigen Leben kennen, es sei denn mittels der Bibel.

Ja, ich wiederhole: Die Botschaft des Evangeliums ist eine erzieherische Botschaft. Sie ist rational. Sie ergibt Sinn. Und sie ist real. □

Selbstgerecht?

(Fortsetzung von Seite 12)

man nämlich Gottes Mahnung über das gerechte Richten: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden . . .“ (Matth. 7, 1–2). Und: „Richtet nicht nach dem, was vor Augen ist, sondern richtet ein rechtes Gericht“ (Joh. 7, 24).

Wenn Sie nun, nach Lektüre dieses Artikels, zur Ansicht gelangt sind, daß Sie hie und da doch nicht frei von Selbstgerechtigkeit sind, die Selbstgerechtigkeit aber noch klarer erkennen möchten, um sie bekämpfen zu können: Was sollten Sie tun?

Sie sollten einen Sachverständigen zu Rate ziehen. Und zwar den allerbesten, den es gibt, einen, der bis auf den Grund Ihres Herzens schauen kann: Gott.

Sie sollten beten, wie David betete: „Verfehlungen — ach! wer nimmt sie wahr? von den unbewußten Fehlern sprich mich los!“ (Ps. 19, 13, Menge-Übers.)

Bitten Sie Gott, er möge Sie von allem „Ungeziefer“, aller Selbstgerechtigkeit befreien.

Ich spreche aus eigener Erfahrung, wenn ich sage: Nur eines ist noch schlimmer als zu wissen, daß man Ungeziefer hat — es *nicht* zu wissen. Ich habe festgestellt, daß ich tatsächlich Ungeziefer habe — eine ganze Menge. Und das wird bei Ihnen nicht anders sein. Aber jetzt wissen Sie, wie man dieses „Ungeziefer“, das sich Selbstgerechtigkeit nennt, vertilgt. □